

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drauz, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-87, 25-88, 25-89, Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-87 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.603. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorrasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Ercheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzulagengebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altrecht durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzulagengebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorweisung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 278 — 84. Jahrgang Marburg-Drau, Mittwoch, 4. Oktober 1944 Einzelpreis 10 Rpf

„Rekord an Verbissenheit“ Britisches Urteil über die Abwehrerfolge an der Invasionsfront

dnb Berlin, 3. Oktober
Der weiter angreifende Feind hat an der Invasionsfront seit Tagen keinen ins Gewicht fallenden Fortschritt machen können. Unsere Truppen, die ihrerseits in wachsendem Maße von der Luftwaffe unterstützt werden, erzielten vielmehr am Montag an allen Brennpunkten wieder eindrucksvolle Abwehrerfolge.
Im Großen gesehen, hat, wie gestern schon ausgeführt, die Kampfaktivität im Westen zur Zeit örtlichen Charakter, auch wenn die Anglo-Amerikaner an drei Brennpunkten mit sehr starken Kräften angreifen. Schon in dieser Tatsache liegt ein bedeutender Erfolg unserer Truppen. Im feindlichen Lager ist man sich darüber klar geworden, daß entgegen allen Erwartungen ein schwerer Winterkrieg bevorsteht. Um die auf den Nullpunkt herabgesunkene Stimmung der britischen Öffentlichkeit zu beleben, wurden in der letzten Zeit von feindlicher Seite wiederholt Erfolge gemeldet, die in keiner Weise der Wahrheit entsprechen, oder aus kleinen örtlichen Kampfhandlungen große Ereignisse gemacht. Besonders charakteristische Beispiele hierfür bildeten einige Londoner Meldungen aus den letzten 24 Stunden.
Am Montag vormittag meldeten die Nordamerikaner, daß sie einen großen Angriff nördlich Aachen begonnen hätten. In den Abendstunden wurde von den Briten behauptet, daß der mit starken Kräften zu Lande und aus der Luft geführte Angriff 330 Meter Boden gewonnen habe. Um Mitternacht wurde jedoch von feindlicher Hauptquartier bereits darauf hingewiesen, daß jede Vermutung über Erfolge dieser Offensive verfrüht seien. Das Kommunikative General Eisenhower vom Dienstag mittag erwähnt lediglich, daß der Würmfluß überschritten sei. Dieses Flüßchen lag bisher im

Vorfeld unserer Linien. Wenn bei dem Hin und Her von Verteidigung und Gegenstoß feindliche Kräfte diesen kleinen Wasserlauf überschritten, so bedeutet das lediglich eine geringfügige Verschiebung des Vorfeldes und nicht einmal einen örtlichen Einbruch.
Außer im Raum nördlich Aachen nahm auch in den Niederlanden die Gefechtsaktivität zu. Die Briten und Kanadier griffen nordbelgischen und niederländischen Raum an verschiedenen Stellen an, doch kamen sie nirgends über geringfügige, sofort aberiegelte Einbrüche hinaus. Die Gegenstöße der Briten gegen unsere nördlich Nimwegen vorgedrungenen Verbände blieben ebenfalls ohne Wirkung. Stattdessen konnten unsere

Truppen ihre am Vortage gewonnenen Stellungen, wenn auch nur in schweren Kämpfen, weiter verbessern.
Auch im Südteil der Westfront scheiterten die Versuche der Nordamerikaner, in neuen, sehr schweren Angriffen die Front in Bewegung zu bringen. Lediglich hart östlich Lure konnte der Gegner im Rahin-Tal einen geringfügigen Einbruch erzielen, zu dessen Beseitigung Gegenangriffe angesetzt sind. Alle einzelnen Abwehrerfolge lassen die Aufferung eines britischen militärischen Sprechers verständlich erscheinen, der die Lage mit den Worten charakterisierte: »Die deutsche Wehrmacht erzielte am Montag einen neuen Rekord an Verbissenheit des Widerstandes.«

Um den Weg nach Bologna Das Offensivziel der Anglo-Amerikaner im Apennin

dnb Berlin, 3. Oktober
An der Gebirgsfront des etruskischen Apennin hat sich in dem schluchtenreichen Felsmassiv zwischen dem Santoro-Paß und dem Fiume Senio auf der Höhe der Paßhöhe bei Giorgio der Kampf zu einer erbitterten Materialschlacht entwickelt. Während die feindlichen Angriffe gegen die weiter westlich gelegenen Paßstraßen nach Norden stärkere deutsche Kampfgruppen binden sollen, zeichnet sich das Offensivziel der Anglo-Amerikaner immer deutlicher ab. Sie erstreben am Giorgio-Paß einen Durchbruch in Richtung Imola, um damit die Straße nach Bologna zu erreichen.
Im Mittelpunkt des schweren Ringens steht nach wie vor der Monte Battaglia, der durch eine vom Feind stark ausgebauten Burg ruine beherrscht wird. Vom benachbarten Monte Cappello aus schlugen unsere Grenadiere in härtestem Ab-

wehrkampf den beiderseits des Bergkegels immer wieder angreifenden Gegner zurück. Zwei Einbruchsstellen konnten durch erfolgreiche Gegenstöße sofort aberiegelt werden. Die kleine Zahl der Verteidiger des Monte Cappello hielt auch gestern ihre Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe fest in der Hand.
Im Raume nördlich Florenzuola konnten die Anglo-Amerikaner am 2. Oktober bei starkem Regen und Nebel mit starken Angriffgruppen etwas Boden gewinnen. Schwächere feindliche Kräfte, die bis in die Gegend südlich Casani di Romagna vorgedrungen waren, wurden im Gegenstoß gefaßt und völlig aufgerieben, eine gegen Belvedere angreifende Gruppe zurückgeschlagen. Dagegen gelang es dem Gegner, im Zuge der Straße Castel del Rio und Sasso Leone nach Norden bis südlich Pezolo vorzustoßen. Gegenstöße brachten ihn hier zum Stehen.



Scherl-Bilderdienst-Autoflex
Verwundete in Peter Roseggers Waldheimat
Immer wieder geben Einladungen der Partei verwundeten Soldaten die Möglichkeit, frohe Stunden in den schönsten Gegenden der deutschen Heimat zu verleihen. Hier sind Verwundete in der steirischen Waldheimat Peter Roseggers zu Gast, wo sie in Gesellschaft der steirischen Waldheimat Peter Roseggers Schriften berühmte Waldschule besichtigt haben.

Statt Hilfe Untergang Die Tragödie von Warschau — ein warnendes Beispiel

© Marburg, 3. Oktober
Die Aufstandsbewegung in Warschau ist endgültig zusammengebrochen. Die Reste der Aufständischen, nachdem sie von allen Seiten im Stich gelassen worden sind, haben nach wochenlangen Kämpfen den Widerstand eingestellt und kapituliert. Warschau ist fast völlig zerstört. Das blutige Abenteuer, in das sich die Polen durch Lockungen aus Moskau und falsche Versprechungen aus London und Washington hineinziehen ließen, hat sein Ende gefunden. Die Warschauer Aufständischen haben ihr Vertrauen auf die Hilfe ihrer englischen und sowjetischen Freunde mit einem furchtbaren Blutzoll bezahlen müssen.
Die Tragödie von Warschau ist ein warnendes und erschütterndes Beispiel für alle Völker, die ihr Schicksal in die Hände der Anglo-Amerikaner und der mit ihnen verbündeten Bolschewisten legen. Englische und amerikanische Hilfsversprechungen und Verheißungen sind billig. Man gibt sie um so eher, wenn man hofft, dadurch neue Hilfstruppen für den Krieg gegen Deutschland und seine Verbündeten zu finden.
Als die Warschauer Untergrundbewegung Anfang August zum offenen Aufstand gegen die deutsche Besatzung überging, war sie der festen Meinung, daß Moskau ihr helfen und daß sehr bald sowjetische Truppen die Aufständischen entsetzen würden. Ferner rechnete man bestimmt mit ausreichenden Lieferungen von Waffen und sonstigem Kriegsmaterial und Lebensmitteln. Keine der englischen und sowjetischen Versprechungen ist eingehalten worden. Moskau erklärte sehr bald, nach Ausbruch des Aufstandes, daß es nichts mit diesem Unternehmen zu tun habe und dementierte entschieden die noch Tage vorher erfolgten Aufmunterungsaufträge. Von englischer und amerikanischer Seite aber erreichten nur ungenügende Mengen von Waffen und Kriegsmaterial die Aufständischen nicht zuletzt deswegen, weil die Sowjets den Piloten die Landung auf sowjetischem Gebiet untersagten. Alle Hilfsschiffe der Warschauer Aufständischen blieben erfolglos oder wurden mit zu nichts verpflichtenden Botschaften irgendwelcher Gewerkschaftsgruppen oder politischer Parteien beantwortet, die die Aufständischen zum Aushalten ermunterten.
Bis zuletzt haben die Aufständischen immer noch an ein Wunder geglaubt und darauf vertraut, daß ihnen von anglo-amerikanischer oder sowjetischer Seite in letzter Minute Hilfe gebracht würde.
Nachdem die Kapitulation der Warschauer Untergrundbewegung in Moskau bekannt geworden war, erhob der Sender Moskau noch einmal schwere Vorwürfe gegen die Aufständischen und beschuldigte die Führung, daß sie es verzogen habe, die Waffen zu strecken statt sich durchzuschlagen. Noch einmal erklärte Moskau den Anführern des Aufstandes, daß sie ihr Unternehmen genau so beendet, wie sie es angefangen hätten, nämlich ohne Verständigung mit dem Kommando der Sowjetpolen und der Sowjetarmee. Sie hätten, so heißt es, nur eigene egoistische Interessen verfolgt.
Damit versetzt Moskau den Warschauer Aufständischen, die ihren Glau-

ben an sowjetische Hilfe und anglo-amerikanische Versprechungen mit Strömen von Blut bezahlt haben, noch nachträglich den Fußtritt. Aus den Enthüllungen der Exilpolen in London aber geht hervor, daß der Vorsitzende des polnischen Sowjetkomitees Morawski und der General Zimierski die Hauptverantwortung für den von der Warschauer Untergrundbewegung am 29. Juli ausgegebenen Aufruf tragen, durch den die Einwohner von Warschau zu den Waffen gerufen wurden. Zimierski habe es unterlassen den ihm unterstehenden polnischen Fliegern zu befehlen, daß sie über Warschau fliegen, die Deutschen bekämpfen und Nachschub abwerfen sollten. Er habe vielmehr den Befehl erteilt, Abteilungen und Führer der Aufständischen sowie zur Hilfe von Warschau anrückende Abteilungen zu entlassen und festzunehmen. Diese Darstellungen gewinnen an Wahrscheinlichkeit durch sowjetische Äußerungen, aus denen hervorgeht, daß die Sowjets den Warschauer Aufstand benützen, um alle ihnen nicht genehmen Polen politisch und — wer weiß wie bald! — überhaupt zu erledigen.
Die „Prawda“ erklärt, das polnische Emigrantenkomitee in London habe sein Spiel verloren. Es sei völlig gleichgültig, welche Veränderungen in dem Londoner Komitee vorgenommen werden. Es sei völlig bedeutungslos, was in diesen Kreisen geschehe.
Damit wird die letzte Hoffnung der Londoner Exilpolen, durch eine Personalveränderung innerhalb ihres Komitees oder durch weitere Verhandlungen Mikolajczyk in Moskau die Kluft zwischen den Londoner Polen und den polnischen Sowjets bzw. Moskau zu schließen, endgültig zerschlagen. Der „Prawda“-Artikel setzt den Schlußpunkt unter das Thema Polen und gibt dem Londoner Exilkomitee klar und deutlich zu verstehen, daß es für Moskau nicht vorhanden ist.
Ein neues Kapitel anglo-amerikanischer Verrats ist abgeschlossen. Die Völker, deren Blicke nach London, Washington oder Moskau gehen, sind um eine Erfahrung reicher. Werden sie die Warnung von Warschau verstehen?

80 000 fast verhungerte Menschen Die Evakuierten von Warschau — Harte Abwehrkämpfe am Eisernen Tor

Berlin, 3. Oktober
Das blutige Zwischenspiel von Warschau ist beendet. Als in den frühen Morgenstunden des 2. Oktober die Aufständischen des letzten, in der Innenstadt gelegenen Widerstandsnestes Übergabeverhandlungen anboten, trat die erbetene Waffenruhe ein. Im Laufe des Tages unterzeichneten die Führer der Aufständischen die Kapitulation, die sämtliche in Warschau kämpfenden Gruppen aller politischen Schattierungen umfaßt.
Bereits im Verlauf des 2. Oktober wurden die ersten notwendigen Maßnahmen durchgeführt. Etwa 80 000 fast verhungerte, bis dahin von den Aufständischen gewaltsam zurückbehaltene Zivilisten wurden evakuiert. Auch der sogenannte Innenkessel wurde von rund 24 000 Personen verlassen, unter denen sich auch noch zahlreiche wehrfähige Männer befanden. Als ersten Beweises für ihre vollständige Unterwerfung besichtigten die Aufständischen zunächst die Barrikaden an der Technischen Hochschule, um dann mit der Entfernung der übrigen Sperren zu beginnen. Die Entwaffnung der Aufständischen wickelt sich vertragsgemäß ab.
Der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront verlagerte sich in steigendem Maße auf den Südschnitt. Die Bolschewisten haben in der letzten Zeit die nach dem Verrat in Rumänien und Bulgarien gegebene Laqe weitgehend dazu benutzt, den Karpatenwall auch von Süden her zu umklammern. Unsere Truppen und die Flußstreitkräfte der Kriegsmarine standen in heftigem Abwehrkampf gegen den Feind, der gegen das Eisernen Tor andrängt und stellenweise die rumänisch-serbische Grenze überschritten hat.
Im Nordwesten Rumäniens, der seit vielen Generationen zum deutschen Siedlungsgebiet gehört, hielten die harten Kämpfe an. 44-Polizeigrenadiere schlugen die von Nordosten und Osten die Stadt Periam angreifenden Bolschewisten und Rumänen wiederum zurück. Zwischen dem 21. und 30. September nahmen sie dem Feind im Gegenangriff 19 Geschütze, 54 Maschinengewehre und viele andere Waffen und Ausrüstungsvorräte ab, darunter sechs mit Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen vollbeladene Lastkraftwagen. Ferner verlor der Feind hier 2160 Tote und mehrere hundert Gefangene. Südlich davon nahmen 44-Polizeipanzergrenadiere gegen zähen feindlichen Widerstand eine Ortschaft und brachten Gefangene und Beute ein. Südwestlich Großwarden faßten unsere Truppen mit Schlachtfiegerunterstützung eine mit etwa 20 Panzern in unsere Stellungen eingedrungenen feindlichen Angriffsspitze und warfen sie unter Abschluß mehrerer Panzer wieder hinaus. Der Feind versuchte, seinen Angriff zu wiederholen, scheiterte aber bereits in unserem Artilleriefeuer.

Beiderseits Thorenburg warf der Feind mehrere Schützendivisionen gegen unsere Stellungen, die er vorher unter schwerer zweistündiger Artilleriefeuer genommen hatte. In harten Kämpfen verteilten unsere Truppen seine Durchbruchversuche. Westlich der Stadt wird um einige kleinere Einbruchsstellen noch gekämpft, während östlich davon ungarische Truppen im Gegenangriff ihre Stellungen teilweise verbessern konnten. Auch längs der Miersch von Ludus über die rumänisch-ungarische Grenze bis über Sächsisch-Regen hinaus wiesen deutschen und ungarische Truppen zahlreiche örtliche Angriffe blutig zurück.

In den Ostkarpaten, in denen der Neuschnee bereits die 1800-Meter-Grenze unterschritten hat, brannten an einzelnen Stellen heftige Kämpfe um die Pässe auf, ohne das Frontbild zu ändern. In den Ostbeskiden dämpfte das Regenwetter, das das Gelände außerhalb der festen Straßen fast unpassierbar machte, die Kampfaktivität. Trotzdem griff der Feind, besonders östlich Dikla, zum Teil mit Unterstützung von Panzern, stark an. Dabei kam es zu erbitterten Kämpfen um einige beherrschende Höhen, in deren Verlauf die Bolschewisten besonders hohe Verluste erlitten.

Den Amerikanern zuvorgekommen Überraschende japanische Landung in Fukien

tc Tokio, 3. Oktober
Japanische Truppen sind in der südchinesischen Küstenprovinz Fukien nordöstlich der Provinzhauptstadt Fuchow gelandet, gibt das kaiserliche Hauptquartier am Dienstag bekannt.
Fuchow zählt rund 800 000 Einwohner und ist eine sehr lebhaft und reiche Handelsstadt. Die Bewohner von Fuchow sind die besten Seeleute Chinas, sie sind kriegerisch und zur Auswanderung geneigt. Die Provinz Fukien spielt insofern eine besondere strategische Rolle, als sie der zu Japan gehörenden Insel Formosa gegenüber liegt. Vor einiger Zeit meldeten USA-Zeitungen, daß mit USA-Landungen im Süden Chinas, wahrscheinlich in größter Nähe von Formosa, zu rechnen sei. Fuchow, ebenso wie der andere wichtige südchinesische Hafen Amoy befand sich im Laufe dieses Krieges schon einmal in Händen der Japaner, wurde aber wieder aufgegeben. Gegen den größten Hafen Südchinas, der

sich im Besitz der Japaner befindet, haben die Tschungking-Chinesen unter Führung des Generals Kuchutang am Dienstag Kampfhandlungen eingeleitet, die die Japaner erfolgreich abgeschlagen haben.
Die in Südchina operierenden japanischen Truppen haben die Grenze der Provinz Kwanqi überschritten, nachdem sie einen großen Keil in den mittleren Abschnitt der Kampffront und am Südsüder des Hsin getrieben und das umzingelte 35. Tschungking-Armee Korps aufgerieben hatten.
Die zum größten Teil in der tropischen Zone liegende Provinz Kwanqi ist landwirtschaftlich außerordentlich ergiebig. Der Reis kann hier dreimal jährlich geerntet werden, aber auch Zuckerrohr, Mais, Tee, Tabak, Baumwolle und Zimt liefern reiche Erträge. Auch wertvolle Hölzer, wie Ebenholz, Teak- und Kampferholz, werden in dieser waldbreichen Provinz gewonnen.

Nach Volksfront-Muster Die Sowjetisierung Rumäniens

rd Belgrad, 3. Oktober
Nach dem bekannten Beispiel der früher in anderen Ländern errichteten „Volksfronten“, die nichts anderes waren als verkappte Kominternorganisationen, hat jetzt die Kommunistische Partei Rumäniens zur Bildung eines „demokratischen Blocks“ aufgerufen. Das Ziel dieses Blocks wird aus den veröffentlichten Programmpunkten ohne weiteres deutlich: „Politik der aufrichtigen Freundschaft und engen Zusammenarbeit mit dem großen Nachbarn Sowjetrußland“ und Kampf an der Seite der Sowjetarmee. Innerpolitisch sind vor allem die strenge Bestrafung aller Gegner der Sowjetunion (worauf wohl die Betonung zu legen ist) Englands und der USA im Lande gefordert. Die nationale Bauernpartei (Nationalzararisten) hat sich schon zum Anschluß an den „demokratischen Block“ bekannt, die gleiche Partei,

deren Mehrheit sich früher gegen einen ähnlichen von den Kommunisten vorgeschlagenen Block ausgesprochen hatte.

Auf Verlangen der Sowjets soll die rumänische Armee aufgelöst werden, da Moskau mit der bisherigen „Säuberung“ des rumänischen Offizierskorps nicht zufrieden ist. Grundstock einer neuen rumänischen Armee soll eine „freiwillige Division“ bilden, die es als eine „Auszeichnung und Ehre“ bezeichnet, mit der „glorreichen sowjetischen Armee kämpfen zu dürfen.“
Eine bezeichnende Erklärung gab der bulgarische Propagandaminister Kasaboff ab. Es heißt darin, zwei-bis dreitausend Bulgaren, die sich gegen die neue Regierung aufgelehnt hätten, seien verhaftet worden. Man erkennt also, daß doch viele Bulgaren sehen, wie ihr Heimatland durch eine verantwortungslose Regierung an den Rand des Abgrunds getrieben wird.

Im Blick auf die Dardanellen Moskaus Interesse an Thraxien

dnb Budapest, 3. Oktober
Nach der Mitteilung eines Istanbuler Blattes aus Sofia wurde eine außerordentliche Resolution bekanntgegeben, derzufolge West- und Ostthrazien gemeinsam von Bulgarien und Sowjetrußland besetzt werden. Diese Entscheidung wurde von Marschall Tolbuchta bestätigt.
Die Nachricht wurde von dem Propagandaminister der moskauhörigen Sozialer Regierung Kasakoff auf einer Pressekonferenz bekannt gegeben. Die Besetzung werde bis zu Friedensschluß dauern. Erst dann werde die endgültige Entscheidung fallen. Die provisorische Verwaltung werde ein Ausschuß von fünf Männern übernehmen, von denen zwei Griechen und je einer Bulgare und Türke sind. Bei dem bulgarischen und türkischen Vertreter werde darauf gesehen werden, daß sie das Vertrauen Moskaus haben, das heißt, daß sie Stromlinien Moskaus sind.

„Wir essen Hunde.“ „Wir brauchen Hilfe“

Aber die Hilfe blieb aus — Die letzten Stunden des Warschauer Aufstandes

Die letzten Funksprüche der Aufständischen in Warschau sprachen von Hunger und Durst, von Wärmemangel und Verlassenheit. „Wir essen Hunde! Wir brauchen Hilfe, sonst ist es zu Ende!“

PK. In Warschau, Anfang Oktober

In den Gärten der Vorortvillen stehen Feldhaubitzen und Werfer. Seitlich nach rückwärts gestaffelt stapeln sich Granaten und Kartuschen, der Feind durch Zweige und Tarnnetze entrogen. Einige hundert Meter weiter der Stadt zu, dort, wo die Ein- und Zweifamilienhäuser sich zu vier- bis siebenstöckigen Wohnblöcken zusammenschließen, verhalten an den Straßenkreuzungen und Plätzen Panzer und Sturmgeschütze. Wieder einige hundert Meter weiter schauen aus Türen und Kellerfenstern Gesichter unter den Fellmützen der Ostfreiwilligen. Sie bilden den inneren Ring um das Stadtviertel, das seiner Säuberung entgegensteht. Durch ihre Linien hindurch werden die Kampfgruppen der Pioniere und Grenadiere, unterstützt von den schweren Waffen, vorgehen, während die Ostfreiwilligen das Herauskommen von Bantenteilen aus dem umstellten Raum verhindern werden. In den Straßen und zwischen den ausgebrannten Ruinen der Häuser hängt ein fließender Morgennebel, der allem Geschauten etwas Unwirkliches verleiht und der auch einzelne peitschende MG-Garben oder dämpf zwischen Trümmern hallende Packschüsse dämpft und rasch wieder erstickt.

Trillerpfeifen

Ein anderes Bild! In einem Teil der Stadtmitte halten starke Gruppen, die bei den Aktionen zur Bildung einer festen Front gegen die Sowjets vom Weichselufer nach dem Stadttinnern gedrängt wurden, immer noch, trotz Wassermangel und Lebensmittelmangel, zahlreich Häuserblocks und verbarrikadierte Straßen. Sie bilden nach dem Fall des Vorortes und Festungsbezirks Mokotow neben einem weiteren erheblich kleineren Kessel in dem nach Modlin zu gelegenen Vorort Zoliborg das letzte und größte Aufstandesgebiet. Hier befindet sich auch der Führer des Aufstandes.

Auf einer der diesen Widerstandsherd beherrschenden großen Straßen erscheint plötzlich ein hagerer, noch junger Mann, heftig ein an einer Latte befestigtes weißes Tuch schwenkend. Während er die Barrikaden erklimmt, wird drüben in den Häuserblocks der Aufständischen dreimal auf einer Trillerpfeife mit seltsamen, mundharmonikähnlichen Klängen gepfiffen. Parlamentäre sollen zum deutschen Befehlshaber gebracht werden. In diesem und den benachbarten Straßenzügen verstummt das Schießen. Von einem erhöhten Balkon aus gesehen entwickelt sich ein merkwürdiges Bild. Diesseits und jenseits der Barrikaden entsteigen den merkwürdigsten Ausgängen die Kämpfer in der Warschauer Unterwelt, der Kanalisationsröhren, Katakomben und des Kellersystems. Auf allen Balkonen und auf Hausdächern erscheinen Neugierige, auch dort, wo sonst niemand zu sehen ist. Drüben zwischen den vielfältigen deutschen Uniformen mit flüchtig aufgenähtem polnischen Adler und weißer Armabinde tragenden Männern sehr viele junge Frauen; nach Haltung und Aussehen wahrscheinlich Studentinnen, mit Waffen aller Art. Die Uniformen und die Waffen entstammen wohl zum größten Teil den Anfangserfolgen des Aufstandes. Ein paradoxes Bild! Neben mir steht ein deutscher Polizist, der eine amerikanische Maschinenpistole aus einer fehlgeordneten Versorgungsbombe trägt, während drüben der Hagere mit dem viel zu weiten polnischen Militärmantel und den Kanonenstiefeln, dem Trotzkibartchen und dem altmodischen Klemmer eine deutsche Maschinenpistole umhängen hat.

Dann kommen die Parlamentäre; ein Oberstleutnant in Zivil mit Knickerbockern, braunen Schnürstiefeln, grauem Mäntelchen mit weißer Armabinde und Sportmütze. Sein rundes Gesicht ist im Gegensatz zu allen anderen Gestalten auf der Straße frisch rasiert und gut gewaschen. Auch der ihn begleitende Dolmetscher sticht in der gleichen Weise von den anderen ab. Eine lebendige Illustration zu der Wasserknappheit bei den Aufständischen. Zwei Polizeifahrzeuge bringen sie in schneller Fahrt zu dem mit der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes beauftragten deutschen Führer. Dort stellt sich heraus, daß die Vollmachten des polnischen Parlaments nicht ausreichen. Er wird also nach längeren Verhandlungen mit der Forderung nach einem klaren Übergabeangebot zurückgeschickt. Ob er es zu der festgesetzten Zeit bringen wird, wer weiß es. Die Meinungen sind geteilt. Wohl drängt die bittere Not die Aufständischen, aber es ist auch möglich, daß sie nur einen Zeitgewinn herauschlagen wollen.

Wozu der Zeitgewinn allerdings nützen soll, ist sehr unklar. Die Sowjets haben keinesfalls die Absicht, dem Führer der Aufständischen und seinen polnischen Nationalisten zu helfen. Augenscheinlich sagen sich die Bolschewisten, daß ihnen dieses nutzlose Opfer der polnischen Jugend im Warschauer Feuerofen ein zweites und drittes Kattyn erspart. Das muß wohl auch die Meinung der Aufständischen sein, denn auf diese Frage wußten die sonst recht wortgewandten Unterhändler nichts zu erwidern.

Polnische Legion schaut zu

Als besondere Nuance dieses Spiels hat der Bolschewismus jenseit der Weichsel, in Praga, kaum tausend Meter von diesem Drama entfernt, die zweite und dritte polnische Schützendivision aufmarschieren lassen, ihr starke Artillerie beigegeben, aber nicht den Befehl, ihren Brüdern und Schwestern in Warschau zu helfen. Ob sich die Polen sowjetischer Waffenfarbe bei dieser Aufgabe, Zuschauer beim blutigen Ende von Mokotow und Zoliborg

zu sein, wohlgefühlt haben, wir wissen es nicht. Militärisch steht jedenfalls fest, daß sie zwar nicht das Ende dieses Aufstandes hätten verhindern können, aber sie durften nicht einmal durch eine artilleristische oder luftwaffenmäßige Demonstration ihre Anteilnahme bekunden.

Was sind eben Nationalitäten gegenüber der Allgewalt der Sowjetinteressen! Vielleicht war es für diese polnischen Sowjetverbände eine Bewährungsprobe auf ihr unbedingtes Ordereparieren, daß man sie in eine solche Lage stellte. Was jetzt noch in Warschau kommt, ist wenig zweifelhaft. Die Entscheidung zur Kapitulation ist die logische Folgerung aus der Gesamtlage. Obwohl sich die Aufständischen derart verrannt haben, daß sie die Hände dessen zerfleischen wollten, der ihnen während des härtesten Krieges erlaubte, zu studieren und dahelm zu leben, anstatt sie gleich in ein Arbeitslager hinter Stacheldraht zu sperren. Die militärische Bedeutung des Aufstandes war nach der Stabilisierung der Ostfront und seiner Abschnürung und Zerteilung in einzelne Kessel stündlich mehr dahingeschwunden.

Kriegsbericht Edgar Bissinger

Aufstand in Warschau zusammengebrochen

Zunehmend. Kampftätigkeit zwischen Maeseyck und Aachen — Heftige Angriffe am Eisernen Tor
Im September 1307 anglo-amerikanische und 1280 sowjetische Flugzeuge sowie über 1000 Lastensegler in Holland vernichtet

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier, 3. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die harten Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der Westfront hatten unter verstärktem Einsatz der beiderseitigen Luftwaffen an: Die an verschiedenen Stellen über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgedrungenen kanadischen Verbände haben in zähem eigenem Widerstand Gelände gewonnen. Unsere Truppen verbesserten zwischen Niederrhein und Waal ihre am Vortag erreichten Stellungen und behaupteten sie gegen starke englische Gegenangriffe. Feindliche Panzerkräfte drücken weiterhin gegen unsere Front südlich Gennep, konnten aber nur geringfügige Einbrüche erzielen.

Zwischen Maeseyck und Aachen nahm die Kampftätigkeit zu. Durch Gefangene festgestellte Verschiebungen von amerikanischen Divisionen nach Norden können als Anzeichen für den bevorstehenden Angriff des Feindes in Nordholland und im Raum Aachen gewertet werden. Bei zahlreichen örtlichen Angriffen und vergeblichen Aufklärungsversuchen des Gegners wurden eine Anzahl amerikanischer Panzer im Nahkampf vernichtet.

Eigene Angriffe entsetzten westlich Chateau-Salins eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Kampfgruppe und gewannen mehrere Ortschaften zurück. Im Paroy-Wald wurde der erneut angrei-

fende Feind abgewiesen und dann im Gegenstoß geworfen. Versuche nordamerikanischer Regimenter, in unsere Höhenstellungen beiderseits der oberen Moseltage und östlich der oberen Mosel einzudringen, führten nur zu geringen örtlichen Erfolgen. Um einzelne Orte wird noch gekämpft.

Nach stärksten Luftangriffen des Feindes gingen auch die letzten Stützpunkte in Calais in erbittertem Kampf verloren. Dünkirchen und unsere Stützpunkte am Atlantik melden die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe.

Im Etruskischen Apennin hat die 5. amerikanische Armee ihre Angriffe von neuem aufgenommen. Unsere zäh kämpfenden Grenadiere schlugen sie nordwestlich Florenzuola zurück und fügten weiter östlich eingebrochenen Feind in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf. An der Adria wurden englische Angriffe abgewiesen.

Südwestlich Temeschburg und im Donauabschnitt beiderseits des Eisernen Tores stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen mit angreifenden sowjetisch-rumänischen Verbänden. Stärkere sowjetische Kräfte sind in Weißkirchen an der serbisch-rumänischen Grenze eingedrungen. Westlich Arad, bei Großwardein und beiderseits Thorenburg wurden bolschewistische Angriffe abgewiesen. An der Maros dauern die örtlichen Kämpfe an. In den Ostbalken lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiter im Raum südlich Duka. Die Bolschewisten konnten nur wenig Boden gewinnen, erlitten aber hohe blutige Verluste.

Die Aufstandsbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert.

Von der übrigen Ostfront werden nur die Abwehr feindlicher Angriffe nordöstlich Warschau und erfolgreiche Angriffsaufnahmen unserer Grenadiere östlich Mitau gemeldet. Auf der Insel Dago landeten, durch Tiefflieger unterstützt, starke feindliche Kräfte und stehen im Südteil der Insel mit unserer Besatzung im Kampf.

Anglo-amerikanische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in West- und Mitteldeutschland. Vor allem wurden die Wohngebiete von Kassel und Hamm getroffen. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Braunschweig. Über dem Reichsgebiet und dem Westkrafraum wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Monat September wurden durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1307 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 591 viermotorige Bomber, vernichtet. In dieser Zahl sind nicht eingeschlossen weit über tausend im holländischen Krafraum abgeschossene Lastensegler. Truppen des Heeres und der Waffen-SS schossen in der gleichen Zeit 140 feindliche Flugzeuge und Lastensegler ab. An der Ostfront verloren die Sowjets 1280 Flugzeuge.

Ritterkreuz zum KVK

dnb Berlin, 3. Oktober
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem Generalmajor Eugen Wurster, Nachrichtenführer einer Heeresgruppe an der italienischen Front. Generalmajor Wurster hat sich seit Dezember 1943 in Italien als hervorragender Nachrichtenführer bewährt.

Heimatboden für Heimatkämpfer

rd Budapest, 3. Oktober
Die Berichterstattung über die harten Kämpfe bei und um Großwardein, das den Sowjets wieder entzissen wurde, beweist dreierlei: erstens die absolute Ruhe und Sicherheit der militärischen Führung, die die Initiative der Verteidigung, die schon geländemäßig ein Hindernis der Abwehrkämpfe bedingt, fest in Händen hält, zweitens das

Vertrauen zum tapferen ungarischen Volk und drittens die Notwendigkeit, alle erreichbaren militärischen, Arbeits- und Rüstungskräfte für die letzte kritische Kriegsphase zu mobilisieren.

Unter den Abwehrmaßnahmen Ungarns sind vor allem zu nennen: ein Aufruf des Honvedministers an alle geistig Schaffenden, sich zum Heeresdienst zu melden, und die Meldepflicht der nichteingezogenen Männer zwischen 18 und 48 Jahren zum Kriegseinsatz.

Beachtenswert ist auch eine Verordnung, nach der jeder Soldat, der einen Panzer abschießt oder kampfunfähig macht, mit fünf Joch Boden (annähernd drei Hektar) belohnt wird und falls er fallen sollte, seine Angehörigen mit zehn Joch. Die Landgabe erfolgt innerhalb von 14 Tagen nach der Tat. Zu dem Regierungsbeschluss über die Bodenverteilung schreiben die ungarischen

Zeitungen, man könne sich keine schönere Anerkennung für diesen Kampf vorstellen, als daß derjenige, der für diesen Grund und Boden kämpft und blutet, persönlichen Anteil an der Heimat Erde haben soll.

Befehl zur Menschenjagd

dnb Beograd, 3. Oktober
Auf Befehl Moskaus hat der bulgarische Ministerrat ein Gesetz verabschiedet, durch das alle Minister, die seit 1941 im Amt waren, sowie sämtliche Abgeordnete, die der 25. Legislaturperiode des Sobranje angehörten, sowie die übrigen Verdächtigen des zivilen und militärischen Sektors verfolgt und bestraft werden sollen.

Das ist der offizielle Befehl zur Jagd auf alle die Kreise, die den Sowjetkurs des bulgarischen Verräterregimes nicht mitmachen wollen.



Nördlicher Abschnitt der Westfront

Sowjetimperialist Schdanow

Der Kontrolleur Finnlands
rd Stockholm, 3. Oktober
Von dem neuen Herrn Finnlands, dem Sowjet-Kontrolleur Schdanow liefert »Stockholms Tidningen« ein Lebensbild, das zwar seine furchtbare Rolle in Estland verschweigt, aber trotzdem folgende bezeichnende Züge schildert:

Schdanow war der Urheber des Sowjetüberfalls auf Finnland im Winter 1939. Er hatte Stalin gelobt, daß Finnland bis zum Geburtstag des Kremloberhauptes im Dezember besiegt sein sollte. Als das nicht gelang, drückte sich Schdanow von allen Geburtstagsfeierlichkeiten. Er wußte, daß sein politisches Leben auf dem Spiel stand. Heimlich betrieb er die blutige Massenoffensive in Karelien, die schließlich Finnlands Widerstand brach und Helsinki zu dem ersten schwerwiegenden Landabtreibungen zwang.

Seine Karriere hatte Schdanow vor allem als Günstling Stalins gemacht. Außenpolitisch ist er Imperialist, gehört mit zu den Vorbereitern des Krieges gegen Deutschland, aber auch zu jener Gruppe, die 1939 die englisch-sowjetischen Verhandlungen in Moskau sabotiert haben soll, weil sie das Bündnis mit den Westmächten damals noch als verfrüht ansah und jenen ihre Haltung nach dem vorigen Weltkrieg nie verziehen habe. Dieser Mann wird also nun Finnland beherrschen und natürlich alles daran setzen, es nicht nur völlig zu sowjetisieren, sondern auch zu einem Mittel weiterer Sowjetexpansion auszubauen.

Neues irisches Verteidigungsgesetz.
Von der irischen Regierung wurden umfangreiche Pläne zur Verteidigung des irischen Freistaates bekanntgegeben. Es ist die Bildung eines stehenden Heeres vorgesehen, zu dem so viel wehrfähige Männer unter dreißig Jahren eingezogen werden sollen, wie das Land sie entnehmen kann.

Luftschäden in Schweizer Gemeinden.
Auf 55 000 Franken belaufen sich die durch das nordamerikanische Bomberkommando vom 11. September in den Schweizer Gemeinden Augst und Pratteln bei Basel angerichteten Schäden. Die Schäden der Bundesbahnen sind dabei nicht einbezogen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Rembrandt der Unvergleichliche

Gedanken zu seinem 275. Todestag

In der europäischen Malerei ist das Merkmal, das wir als das entscheidende jeder großen und echten Kunst ansehen: der Stempel der Persönlichkeit, die triebnotwendige Gestaltung aus äußerem und innerem Erlebnis viel früher zu sieghaftem Ausdruck gekommen, als in der Dichtung, die, zum Beispiel, in Deutschland noch das ganze 17. Jahrhundert hindurch fast ausnahmslos als eine Art geistigen Handwerkes mit wesentlich moralischen Zwecken aufgefaßt und betrieben wurde. Die Malerei weist mindestens seit der Renaissance, zum Teil schon früher, in Italien, in Deutschland, in Spanien, in den Niederlanden eine Fülle scharf geprägter Künstlerpersönlichkeiten auf. Von Rembrandt gar gibt es kein Bild, ja, kein flüchtig hingekritztes Blatt, das nicht seines Geistes und Wesens Züge trüge. Das Geheimnis des schöpferischen Menschen in seiner Einzigkeit tritt bei Rembrandt in höchster Vollendung zutage. Dies ist wohl auch der Grund, daß der Name Rembrandt sich in der gesamten Kulturwelt mit dem Begriff des großen Malers schlechthin deckt. Dieser Ruhm tritt erst ins volle Licht, wenn man sich vor Augen hält, daß allein im flämisch-niederländischen Raum ungefähr zu gleicher Zeit wie Rembrandt van Rijn, so

große Maler lebten und schufen wie Rubens, Franz Hals, Ruissdael, van Dyk, Teniers, Breughel, Brouwer und noch einige mehr von kaum geringerem Format. Dennoch wird — ähnlich Homer, Dante, Shakespeare, Goethe — Rembrandt bereits seit Jahrhunderten als ein künstlerisches Universum für sich empfunden.

So gesehen erscheint auch der stürmisch-tragische Ablauf des irdischen Daseins bei Rembrandt als eine höhere Notwendigkeit: die frühe Ruhelosigkeit des Müllersohnes aus Leyden; die beiden Ehen; das himmelhochjauchende Glück mit der schönen, reichen Saskia von Uylenburg und das Ruheuchen bei Hendrikje Stoffels; der wilde, champagnerfrohe Lebensgenuß in den Jahren des Reichtums und der strotzenden, prunkenden, daseinsberauschten Verschwendung als Künstler und als Mensch und das leidvolle, bittere Verinken in Schulden, das Ende in erbärmlicher Armut eines zu höchst Begnadeten, der dennoch restlos gestaltet bis zum Schluß.

Rücksichtslose Lebenswahrheit — »Realismus« nach dem Kunstausdruck — und magische Durchseelung sind in Rembrandts Werk überall so innig verbunden, daß man beide nicht trennen kann. Er entblößt Menschen und Dinge,

hier und da als zur Schamlosigkeit, und verkürt sie zugleich überirdisch. Nichts ist seiner besessenen Leidenschaft, die tausendfältige Erscheinung des Lebens zu malen, zu radieren, zu zeichnen, zu hoch, nichts zu gering — nicht der zerlumpte Bettler, der Landstreicher mit den Malen der Lasterhaftigkeit, nicht die Gestalten aus dem Dreck des Amsterdamer Ghettos. Mit genialer Unbekümmertheit setzt er niederländische Menschen seiner Zeit, nur durch phantastisches Kostüm verhüllt, in seine biblischen und antik-mythologischen Bilder. Er hat — Germane, der er ist bis in den tiefsten Kern — den faustischen Drang,

sich einzubohren in alles, was unter der Sonne, in der farbigen Wirklichkeit, atmet und lebt, jauchzt und leidet — nicht zuletzt auch in das große Rätsel seines eigenen Ichs, wie es die rund sechzig Selbstbildnisse, die er der Nachwelt hinterließ, beweisen. Und die Palette dieses großen Malers schlechthin wechselt von den ungebrochenen, jugendlich-kampffrohen, naiv-harten Farben seiner frühen Schaffenszeit in jenes Helldunkel der Reife, sprechenden Schatten und der mystischen Vernachlässigung, darin dennoch ein goldenes Braun von der Lust des Daseins glüht.

K. E. K.

Der Löwe

Im Mirabellgarten zu Salzburg rückwärts an der Treppe, die mit etlichen Stufen aus dem Parkett zum Vogelhaus hinaufführt, liegt auf der Mauerbrüstung hingestreckt ein steinerner Löwe. Er hat natürlich gegenüber einen zweiten zur Gesellschaft, einen richtig braven Gartenlöwen, der mit einem Gesicht voll königlicher Harmlosigkeit vor sich nieder in das Gras hineinschaut. Den also meine ich nicht, sondern den andern zur rechten Hand. Wahrscheinlich gab der Meister auch ihm seinerzeit dasselbe Gesicht, aber in langen Jahren, vielleicht in vielen mondiosen Nächten gelang es dem Löwen unbemerkt, allmählich den Kopf zu wenden, so zu drehen, daß er nun nicht mehr ins Gras zu starren braucht, sondern den lauternden Himmel sehen kann, die Baumkronen darüber und, wenn er den Blick wieder ein wenig senkt, das bunte Leutevolk auf der Treppe.

Ich wage freilich nicht zu behaupten, daß ich mit ihm befreundet sei, gewöhnlich ist er nicht in der Laune, mich zu bemerken. Aber ich komme ja auch nur, um ihn meinerseits zu betrachten, gelegentlich entferne ich eine Efeuranke, die ihm lästig sein mag, weil sie ihn an den Rippen kitzelt, oder ich stehe eine Weile hinter ihm und versuche die Dinge der Welt mit seinem Blick zu sehen. Nun besitze ich leider kein Löwenhaupt wie er, daß ich es erhaben auf den Schultern tragen könnte, die Nase gleichsam witternd in den Wind gehoben, die Lippen von einem Lächeln umspielt, das grimmig und nachsichtig zugleich ist. Ich erlerne das nie. Er gehört ja selber nicht mehr zu den Jüngsten, das unwirtliche Leben hat ihn nicht geschont, krauses Moos wächst auf seinem Scheitel, narbig ist sein Leib, da und dort fehlt sogar ein Stück, aber, gleichviel, niemals brächte ich es fertig, das Unverhüllbare mit solcher

Würde zu zeigen, mit solch einer nachlässigen Majestät.

Tagsüber schweigt der Löwe, aber nachts, wenn der Garten geschloßen ist geht er manchmal unter die Leute und ist ein Schrecken für die Bürger. Einmal kam er auch zu mir, das geschah in einer großen Stadt, er setzte sich in meinem Hotelzimmer auf die Bettkante und sah mich lange forschend an.

„Glaubst du an Gott?“ fragte der Löwe.

„Ja — immer, wenn es mir schlecht geht“, sagte ich bekümmert, denn es war keine Ausflucht mehr möglich.

Aber dann redeten wir noch lang und friedlich miteinander, gleichsam öffnete der Löwe die steinerne Brust und ließ mich ein wenig in sein gutes und starkes und kindliches Herz schauen. Er war leutselig und sprach zu mir mit fürstlicher Güte, ich hätte damals viel lernen können, allein, was hilft's, was nützt unsereinem die Weisheit eines Löwen? Karl Heinrich Waggerl

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Ersten Assistenten am Kunsthistorischen Institut in Florenz, Dr. Herbert Siebenhüner, zum Dozenten für Kunstgeschichte an der Universität Graz ernannt. Ferner hat der Reichsminister die Wahl des Professors Dr. Eberhard Kranzmayr zum Korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie für Wissenschaften (philosophisch-historische Abteilung) bestellt. Die Deutsche Akademie in Lissabon zeigte eine Sammlung von Mandarinen, Stüchen und historischen Kuriositäten, die sich eines regen Besuches erfreut und von der Presse sehr lobend hervorgehoben wurde.

Erziehung für Bummelanten

Der Betriebsführer ist für die Arbeitsdisziplin verantwortlich

Im vergangenen Jahre wurde die Verpflichtung des Betriebsführers zur Innehaltung der Arbeitsdisziplin bereits ausdrücklich durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz festgelegt. Eine zweite Anordnung vom 23. September ist zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben jetzt unterzeichnet worden. Sie überträgt den Betriebsführern neue Befugnisse, die seine Verantwortung klarer herausstellen. Es heißt darin ausdrücklich, daß der Betriebsführer den Arbeitsstand seines Betriebes genau kennen und überwachen muß. Als Hilfsmittel ist ihm dazu die Fehlzeitkarte in die Hand gegeben. Hier ist täglich zu sehen, wer von den Gefolgschaftsmitgliedern durch Krankheit, Urlaub oder durch begründetes Fernbleiben Arbeitszeit verliert und wer unbegründet vom Arbeitsplatz fernbleibt. Um sich Klarheit darüber zu verschaffen, hat der Betriebsführer das Recht, Kontrollbesuche bei seinen Gefolgschaftsmitgliedern machen zu lassen. Die neue Anordnung gibt dem Betriebsführer gegen Bummelanten drei Hilfsmittel an die Hand, und zwar hart, aber erzieherisch auf solche Außenseiter einzuwirken. Das erste besteht in der ausdrücklich festgelegten Pflicht, solche Gefolgschafts-

mitglieder nacharbeiten zu lassen. Die Nacharbeit kann im eigenen Betrieb erfolgen, und zwar wird man dazu die Sonnabendnachmittage und die Sonntage nehmen, weil das am meisten als Strafe empfinden wird. Auch kann die Bummelarbeit auf den Erholungsurlaub angerechnet werden. In denjenigen Betrieben, die keine Möglichkeiten zur Nacharbeit besitzen, muß der Betriebsführer das Gefolgschaftsmitglied dem Leiter des Arbeitsamtes melden, der dann einen Betrieb bestimmt, in dem die Nacharbeit geleistet werden muß.

Ein zweiter sehr empfindlicher Punkt ist die Pflicht des Betriebsführers, denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern die Zulage-Lebensmittellisten zu entziehen und an das Ernährungsamt zurückzugeben, bei denen die Voraussetzungen für

Das Arbeitsamt erschien im Gerichtssaal

Leute, die nichts zu tun hatten, setzten sich einst in den Gerichtssaal, brachten dort — besonders bei „interessanten Fällen“ — halbe und ganze Tage und unterhielten sich vortrefflich.

„Anschließend gibt es auch heute noch Leute, die zuviel Zeit haben. Um da helfen einzugreifen, hat ein Richter in der schleswig-holsteinischen Stadt Itzehoe in seinem Bereich eine fürsorgliche Neuerung getroffen. Vor dem Amtsgericht war dort nämlich dieser Tage zum dritten Mal ein Beleidigungsprozeß angesetzt, zu dem sich jedesmal eine ansehnliche Zahl von Klatschbasen und guten und bösen Nachbarn als Zuhörer eingefunden hatten. Als bei der dritten Verhandlung abermals der Zuhörerraum bis auf den letzten Platz mit Frauen gefüllt war, die offenbar alle viel Zeit hatten, rief der Vorsitzende des Gerichts das Arbeitsamt an und machte dieses darauf aufmerksam, daß hier offenbar noch Kräfte für die Rüstung frei seien.

Das Arbeitsamt ordnete auch eine sofortige Sichtung des Zuhörerraums an und machte dabei einen ganz ausgezeichneten „Fischzug“. Eine Anzahl Itzehoer und Itzehoerinnen, werden sich von nun ab nicht mehr darüber beklagen können, daß sie nicht wissen, „was sie mit der vielen Zeit anfangen sollen.“

die Zulagen entfallen, d. h. also: wer nicht lange genug arbeitet, bekommt keine Zulagen. Diese sind ausschließlich für die über das übliche Maß hinausgehenden Arbeitszeiten vorgesehen. Auch in den Fällen, in denen der Betrieb für besondere Leistungen Zulagen an Lebens- und Genussmittel bekommt, ist die Gruppe derjenigen von der Zuteilung ausgeschlossen, die ihre Arbeitszeit nicht voll erfüllen.

Die dritte Möglichkeit der Einwirkung auf die Gefolgschaft sind die finanziellen Bußen. Neben der Entziehung des Entgeltes und der Krankengeldzuschüsse steht man auf dem Standpunkt, daß nur wirklich geleistete Arbeitszeit zu bezahlen ist. Es würde also einen empfindlichen Ausfall bedeuten, wenn nunmehr die unbegründet versäumten Arbeitsstunden nicht bezahlt werden und auch Zuschläge für Sonntags- und Feiertagsarbeit wegfallen. Auch von diesem Mittel kann der Betriebsführer aus erzieherischen Gründen Gebrauch machen.

Tabakpflanzen nördlich des Polarkreises sind in einzelnen von der Witterung besonders begünstigten Teilen Norwegens werden schon seit hundert Jahren Tabakpflanzen angebaut. Während des Krieges kam es aber auch an Orten zum Tabak-

anbau, an denen man früher ein Gedeihen der Pflanzen für unmöglich hielt. So wird aus dem Saldalen, das bereits ein gutes Stück nördlich des Polarkreises liegt, gemeldet, daß Tabakpflanzen dort eine Höhe von über zwei Metern erreicht haben und ausgezeichnet vorankommen. Dabei war der Sommer eher kälter als normal. Die Tabakpflanze scheint somit über ein erstaunliches Anpassungsvermögen zu verfügen.

Kühe sprangen aus dem Zug

Als kürzlich drei Eisenbahnwagen mit Kühen das Hemsedal in Norwegen herunterfahren, gelang es einer Kuh, die Schiebetür des Viehwagens zu öffnen und in voller Fahrt abzuspringen. Eine andere Kuh folgte diesem Beispiel. Das Begleitpersonal merkte erst beim nächsten Halten, was geschehen war. Man fand die Tiere an der Stelle ihres Ab springs friedlich grasend am Bahndamm. Beide Kühe hatten nur geringfügige Abschürfungen erlitten.

Reh, Kitz und Fuchs

Die Prager Jägerzeitung berichtet über ein seltenes Erlebnis eines Jägers. Dieser hörte beim Begehen des Reviers im Gestrüpp plötzlich den Klageruf eines Rehkitzes und sah dann ein junges Reh, das auf eine Lichtung durchbrach. An dem einen hinteren Lauf hatte sich ein stattlicher Fuchs festgebissen. Das Kitz konnte sich nicht befreien, hatte aber noch soviel Kraft, das Raubtier mit sich zu ziehen. Kurz darauf kam aus dem Jungwald die Rehmutter gesprungen, die sich sofort mit aufgeregten Tönen auf den Fuchs warf. Blitzschnell schlugen die Läufe in den dichten Pelz des Fuchses, der sichtlich überrascht war und schließlich die Weite suchte. Das verletzte Kitz blieb zunächst liegen. Geduldig wartete die Rehmutter eine Weile, dann begann sie ihr Junges zu locken, half ihm auf die Beine und führte es in das Dickicht zurück.

Einjähriges Kind an Schlaftabletten

In Olmütz spielte das einjährige Söhnchen eines Kellners in der Küche der Wohnung, während die Mutter des Knaben einkaufen ging. Das Kind entdeckte eine Schachtel mit mehreren Schlaf tabletten, die es in seinem Unverständnis aufaß. Es stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen ein. Obwohl man das Kind sofort ins Krankenhaus brachte, ihm den Magen auspumpte und alles unternahm, um es zu retten, erwies sich schließlich doch alle Hilfe vergebens. Das Kind starb nach wenigen Stunden.

Ein Hahn machte Ochsen scheu. In der Nähe von Schweningen (Württemberg) griff ein Hahn ein Ochsespann an. Der Hahn flog den Ochsen auf den Kopf und pickte wütend nach ihren Augen. Dadurch wurden die Ochsen wild. Sie rissen aus und warfen den Wagen um, auf dem zwei Kinder saßen, die schwere innere Verletzungen erlitten.

Sport und Turnen

Sportfreudige Steirerinnen

Im Laufe des Sommers besuchten 250 Mädel aus der Untersteiermark die Schwimmhalle Turnsee und Rohitsch-Sauerbrunn sowie mehrere Sportlager. Dabei erwarben sie 81 Reichsschwimm scheine und 150 Leistungsabzeichen. Ganz allgemein stand in den Sommerlagern der Mädel der Sport an erster Stelle. So konnten allein in den Monaten Juli und August rund 600 Leistungsabzeichen ausgegeben werden.

In der Wiener Gauklasse sind für kommenden Sonntag fünf Spiele angesetzt, u. zw. Floridsdorfer AC—Austria, Vienna—Rapid, WAC—Admira, Wiener Sportklub—Oberlaa und Wacker—FC Wien.

Ein internationales Tennisturnier findet zur Zeit unter Beteiligung von italienischen, ungarischen, spanischen und portugiesischen Spielern in Casca bei Lissabon statt.

Die Fußballer von Hermes Labach, die vor acht Tagen in Klagenfurt gegen KAC/Rapid nur knapp 3:1 unterlag, erreichte nunmehr in Villich gegen den Sportverein ein beachtliches 5:5-Unentschieden.

Die 10. Oktober-Spiele des Sportgaues Kärnten wurden am Sonntag aufgenommen. KAC/Ferlach schlug die SGOP Ferlach 7:2.

Salzburger Straßenmeister der Radsportler wurde auf der 46 km langen Strecke von Salzburg nach Berchtesgaden der Berliner Schöpllin in 1:00,8.

Das Bergturnen auf der Niederung bei Leoben, vom Deutschen Turnerbund Donawitz ausgerichtet, vereinte 172 Teilnehmer. In der allgemeinen Klasse wurde Fröschl (DTB Bruck) Sieger.

Die ersten »Schmittmuster« sind da.

Die Reichssportführung hat vor kurzem ein Preisausschreiben veranstaltet mit der Aufforderung, Vorschläge zur Selbstanfertigung von Turn- und Sportkleidung. Schon die ersten Einsendungen zeigen, daß die deutsche Sportfrau praktisch und findig ist. Die besten Lösungen scheinen in der Frage der Herstellung von Turnschuhen gelungen zu sein, obwohl dies eines der schwierigsten Probleme war. Die Hausfrauen haben hier Vorschläge eingereicht, von denen viele als sehr brauchbar anzusprechen sind. Der Krieg brachte es an den Tag, daß manche deutsche Sportlerin eine gute Hausfrau ist oder anders gesagt, daß auch die Hausfrauen bei uns dem Sport zugetan sind; denn sonst würden sie wohl schwerlich sich mit so viel Eifer daran machen, Gymnastikkleidung aus Großmutterns Leinwand und Badeanzüge aus Großvaterns alter Strickweste und aus verschossenen Pullovern zu zaubern.

Strahlfäule der Pferde

Eine künstliche Übertragung der bei Pferden verhältnismäßig häufig vorkommenden Strahlfäule auf gesunde Hufe ist bisher noch nicht gelungen. Begünstigt wird die Entstehung der Strahlfäule durch Mangel an Bewegung, langes Stehen im Stall, ständige Arbeit auf nur hartem Boden und durch geschlossene Hufeisen. Dagegen vermag die Stallfäule und der Urin, wie bisher angenommen wurde, das Hufhorn nicht zu zerstören. Die Strahlfäule kommt nach den in neuerer Zeit durchgeführten Untersuchungen ohne Zweifel durch das Zusammenwirken verschiedener Ursachen zustande, wobei Fäulniserreger eine nicht zu unterschätzende Bedeutung spielen.

Die Nachkommenschaft einer Feldmaus.

Es ist allgemein bekannt, daß die Feldmäuse zu den argsten Schädlingen der Landwirtschaft gehören. Aber nur wenige wissen, wie stark sie sich vermehren. Ein einziges Mäusepaar kann in 15 Monaten 500 Nachkommen haben. Trotzdem kommt es bekanntlich infolge verschiedener Umwelteinflüsse nur alle drei bis vier Jahre zu einer ausgesprochenen Feldmausplage. Man kann eine solche Plage weitgehend verhindern, wenn man — gerade auch, solange die Mäuse noch nicht so stark auftreten — ihre Bekämpfung nicht ruhen läßt.

Apfel und Birnen am selben Baum

Es klingt wie ein Märchen, daß auf einem Baum Apfel und Birnen wachsen. Der Apfel-Birnbaum ist aber kein Phantasiabild. Mehrere Landwirte bei Wien und bei Aschaffenburg haben gleichzeitig versucht, Birnenreiser auf Apfelbäume zu pflanzen und hatten damit ganz guten Erfolg. Sie können nun Apfel und Birnen von ein- und demselben Baum ernten. Auch die Wissenschaft untersucht diese Möglichkeiten. Der Dozent Dr. Passecker in Wien erreichte dabei ganz ausgefallene Kombinationen wie »Zitronen auf Birnen« und »Kirsche auf Akazie«. Man erklärt diese Erfolge mit der besonderen Bereitwilligkeit einzelner Edelreiser, auf fremden Untertanen weiterzuwachsen.

Der Tod beim Obstpflücken

Jeder Tag bringt jetzt Meldungen über schwere Unglücksfälle bei der Obstnte. Die Ursachen sind immer dieselben: schadhafte oder unsicher aufgestellte Leitern und brüchige Äste, die das Gewicht eines Menschen nicht tragen können. So war bei Bünde (Westfalen) ein

Tischlermeister mittels einer Leiter auf einen hohen Birnbaum gestiegen, der an der Straße stand.

Die Leiter kam ins Gleiten und der Mann fiel aus neun Meter Höhe auf die Straße, wo er besinnungslos liegen blieb. Am Tag darauf starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — In der Gemeinde Mohrkirch (Schleswig) hatte sich eine junge Hausgehilfin auf einen dicken, aber dünnen Ast eines Apfelbaums gestellt. Den Korb, in den sie das gepflückte Obst tat, hatte sie an einen anderen Ast gehängt. Als sie nun den vollen Korb nahm, um ihn vom Baum herabzulassen, verpöchte der Ast das vermehrte Gewicht nicht zu tragen, er brach ab und das Mädchen stürzte vom Baum. Es erlitt nebst anderen Verletzungen einen Bruch der Wirbelsäule und ist nun im Krankenhaus gestorben.

Tabakpflanzen nördlich des Polarkreises

Tabakpflanzen nördlich des Polarkreises sind in einzelnen von der Witterung besonders begünstigten Teilen Norwegens werden schon seit hundert Jahren Tabakpflanzen angebaut. Während des Krieges kam es aber auch an Orten zum Tabak-

LICHTSPIEL-THEATER

□ Für Jugendl. nicht zugelassen □ Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen.

BURGLICHTSPIELE. Heute 15. 17.30, 19.45 Uhr. Fernruf 22-19. Hilde Krahl, Mathias Wiemann, Friedrich Kayßer, Ulrich Haupt in dem Lebensbild eines großen Künstlerpaars „Trübsinn“. □ Sondervorstellung: Mittwoch, den 4. Oktober um 12.45: Kinderarzt Dr. Engel, mit Paul Hörbiger, Viktoria v. Ballasko und dem kleinen Arthur Fritz Eugens. Die Karten von 3. Oktober 1944 für 12.45 Uhr haben am 5. Oktober 1944 für 12.45 Uhr Gültigkeit.

ESPLANADE-LICHTSPIELE. Mittwoch, den 4. bis Donnerstag, den 5. Oktober der Film: „Das Himmelbauwerk“, mit Elfrida Mauerhofer und Albert Mollersdorf.

LICHTSPIELE BRUNNEN. Bis einschließl. Donnerstag, jeden Tag um 19.45. Gold. □

BURGLICHTSPIELE CILLI. Sachsenfelderstraße. Spielzeiten: wochentags 17 und 19.15 Uhr, sonn- und feiertags 14.45, 17 und 19.15 Uhr. Bis einschließl. 5. Oktober: „Man rede mir nicht von Liebe. Ein Bavaria-Film aus dem Milieu des Münchner Künstlerlebens mit Heidemarie Mathies, Mathias Wiemann, Hilde Sessak, Rolf Weh. □

FILMTHEATER METROPOL CILLI. Spielzeit: W 17 und 19.15 Uhr, S 14.45, 17 und 19.45 Uhr. Bis einschließl. 6. Oktober: „Amphytrion“. K. Gold. W. Fritsch, A. Sandrock, P. Kemp. □

LICHTSPIELTHEATER BURKELD. Dienstag, den 3. bis Mittwoch, den 4. Oktober: „Das unheimliche Haus. □

FILMTHEATER LEONHARD I. d. B. Mittwoch, 4. Okt., 20 Uhr. Wiener Menschen. Wiener Musik in Der Weg des Harzens, mit Magda Schneider, Willy Eichberger. □

LICHTSPIELTHEATER LUTTENBERG. Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. Oktober: „Ein Zug führt ab. Ein Bavaria-Film mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Lucie Englisch. □

TONLICHTSPIELE „DEUTSCHES HAUS“. Pettau. Bis einschließl. 5. Oktober: „Der Gasmann“, mit Heinz Rühmann, Any Ondra, Will Dohm u. a. □

TONLICHTSPIELE STADTTHEATER. Pettau. Spielzeit: wochentags 17.15, 19.45, sonntags 14.30, 17.15, 19.45. Dienstag, den 3. bis Donnerstag, den 5. Oktober, Benjamin Gigli, Käthe v. Nagy im musikalischen Großfilm: „Ave Maria. □

LICHTSPIELTHEATER RANN. Von 4. bis 5. Oktober: Tiger von Eschnapur. La Jana, Fritz v. Dongen. □

LICHTSPIELE RAST. Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. Oktober: „Aristen“, mit Harry Piel, Susi Laner, Hilde Hildebrandt u. a. □

LICHTSPIELTHEATER TÜFFER. 4. und 5. Oktober: Königswalzer. □

GESCHÄFTSANZEIGEN

WENN ES WINTER IST, jedoch an frostfreien Tagen, muß man die Obstbäume gegen Frostspanner, Ringel- und Schwammpläner, Blatt und Schildläuse spritzen. Man nimmt auf 100 l Wasser 1 kg SELINON-NEU. Erhältlich bei Ihrem zuständigen Kaufmann oder bei der Ostmärkischen Pflanzenschutz-Gesellschaft m. B. H., Wien VII., Mariahilferstraße 68a.

Wir geben Nachricht vom Tode meines geliebten Gatten unserm Vater

Pg. Dipl.-Ing. Rudolf Kastelliz

der in der Nacht zum Montag von Danabent ermordet wurde. Die Verabschiedung findet am Mittwoch, den 4. Oktober 1944, um 14.30 Uhr, am Friedhof in Drauweller statt.

Marburg-Drau, am 2. Oktober 1944.

Frau Gertr. Kastelliz und ihre Kinder Axel, Barbara, Walpurga und Hans Rudolf; Direktor Rudolf Kastelliz und Frau Pauline, geb. Abram; Eltern: Hofrat Prof. Dr. Otto Sellner und Frau, geb. Perko, Schwiegereltern: Ruth Frankh geb. Kastelliz, Grete Knöbe, geb. Kastelliz, Dipl.-Ing. Wolf Kastelliz, Geschwister.

Hart und schwer traf uns am 30. September die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn

Stefan Germ

im Alter von 19 Jahren am 3. September 1944 fern von seiner untersteirischen Heimat bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben ließ.

Robwein, Neudorf, am 3. Oktober 1944

In tiefster Trauer: Josef und Rosa Germ, Eltern; Franz, dz. bei der Wehrmacht, Bruder; Paul und Anna Germ, Onkel u. Tante; Josefa Germ, Großmutter; Jull Weber, Großmutter; Maria Perko und alle übrigen Verwandten.

Unsagbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, berzenguter Sohn, Bruder und Neffe

Herbert Marx

Unteroffizier O. B. in einem Pionier-Bat., Träger des Verdienstabzeichens

im Alter von 18 Jahren selner am 24. August 1944 an der Ostfront erlittenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett am 8. September 1944 erliegen ist. Wer unseren lieben Herbert kannte, weiß was wir verloren haben.

Marburg-Drau, Berlin, Linz-Donau, am 2. Oktober 1944.

RICHTIGSTELLUNG.

Begrüßung Weite Karoline am Mittwoch, den 4. Oktober, um 15.30 Uhr

Tiefbetrubt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Herr

Anton Krofl

am 2. Oktober, um 13.20 Uhr, im 67. Lebensjahre, nach langem, unsagbar schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, sanft entschlafen ist. Das Begräbnis des teuren Heimgegangenen findet Mittwoch, den 4. Oktober, um 16 Uhr, von der Pfarrkirche Mahrenberg zum Familiengrab statt.

Wuchern, Württemberg, Drauchenberg, Kakanj Bosnien, am 3. Oktober 1944.

In tiefer Trauer: Anton Böhm, Sohn; Elias Traup, Stiefsohn; Maria Böhm, geb. Lauko, Schwiegermutter; Johann und Josef, Brüder; Emma Schwester; Enkel und Enkelinnen, und alle übrigen Verwandten.

Am 2. Oktober 1944 in den Morgenstunden ist nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden meine allerbeste Mutter, Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante, Frau

Maria Hladin

geb. Savri

in die Ewigkeit abgerufen worden. Das Leichenbegängnis findet am 5. Oktober 1944, um 16 Uhr, am Städtischen Friedhof statt. Die Seelenmesse wird am 6. Oktober 1944 um 6.30 Uhr in der Pfarrkirche gelesen werden.

Cilli, Ems, Montprets, am 2. Oktober 1944.

Karl Hladin, dz. bei der Wehrmacht, Sohn; Familien Pohanz 3826 und Hladin.

VERMISCHTES

HEDENSCHLICH ODER UNWICHTIG sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Geschmack einer Zahnpasta, „Rosodont“ bietet hierfür ebenfalls ein Verständnis. ROSODONT, Bergmanns feste Zahnpasta.

AUS SEINER ERDE zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfen und rettend zur Seite stehen. Dr. Madusa & Co., Arzneimittel aus Frischpflanzern auf deutschem Boden gewonnen.

STELLENGESUCH
Kassabeamter-Buchhalter i. R., der auch als Gemeindegeldsekretär tätig war, sucht Stellung. Zuschr. unter „Gamsersstraße 14“ an die M. Z. 7510-3

DIE TÄGLICHE ERFAHRUNG hat es immer wieder gezeigt, daß die in der „Kufuke“ Gebrauchsanweisung vorgeschriebenen Mengen „Kufuke“ richtig sind. „Kufuke“ ist bekanntlich erzieherisch, so daß Verschwendung wäre, über die bewährten Mengen hinauszugehen. Auch Ihr Kind wird sich bei „Kufuke“ wohl gesund und kräftig entwickeln. 3581

NÄHRUNG IST WAFFEL! Ein Schmied dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schaffung seines WECK-Verfahrens die häusliche Vorratshaltung in Konservengläsern ermöglichte. Wer in WECK-Gläsern — kenntlich an der Erdbere-Schutzmarke — sommerliche Überschüsse an Gemüse und Obst für den Winter vorrätig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffen bei. Nie aber nach Gefühl „einwecken“, sondern Vorschriften stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungen erhalten Sie von jeder WECK-Verkaufsstelle oder gegen Einsendung dieses auf eine Postkarte geliebten Anzeiges von der Oester. Konservenglas-KG. Brüder Co., Wien I, Stadiongasse 5 (Generalrepräsentanz der Marke WECK).

VERORDNUNGS- UND AMTBLATT des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Nr. 21, vom 29. September 1944. — Inhalt: Verordnung über die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1944-45 vom 22. August 1944; Verordnung über die Scheinstundenwoche vom 19. September 1944; Anordnung über Lohnersatzung bei kurzfristigem Nottendienst vom 22. September 1944; Bekanntmachung betreffend die Anordnung über Ansprüche der Nottienstpflichtigen auf Arbeitsentgelt bei kurzfristigem Nottendienst von längerer Dauer als drei Tage vom 20. November 1944; Zweifelte Bekanntmachung über die Erfassung und Musterung für den Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst in der Untersteiermark vom 21. September 1944; Bekanntmachung, betreffend Vereinfachung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens der kreisangehörigen Gemeinden in der Untersteiermark vom 12. September 1944; Bekanntmachung, betreffend technische Ergebnisse aus Eisen vom 6. September 1944. — Einzelpreis 15 Rpf.

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN
Ferkel zur Zucht und Mast von je 20 kg sowie trüchtige Mutterschweine lieferbar. Felix Müller, Landshut (Bay) 13 b. 3294-3

ZU VERKAUFEN. Adresse in der M. Z. 7542-3

Junghündin, fünf Monate alt, zu verkaufen. Unterweinerstraße 47, Marburg-Drau. 7543-3

Fünf Oleaner sind wegen Platzmangel um 100 R. zu verkaufen. Petschar, Langergasse 1, Marburg-Drau. 7508-3

ZU KAUFEN GESUCHT
Diwan oder Bett für 12jährigen Jungen zu kaufen gesucht. Adresse in der M. Z. 7499-4

Kaufe Schreibtisch und verschiedene Möbelstücke, auch reparaturbedürftige. J. Putschko, Marburg-Drau Triesterstraße 57. 7500-4

STELLENGESUCH
Kassabeamter-Buchhalter i. R., der auch als Gemeindegeldsekretär tätig war, sucht Stellung. Zuschr. unter „Gamsersstraße 14“ an die M. Z. 7510-3

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitkräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Zwei ehrliche Winterfamilien werden aufgenommen. Johann Schunkowitz, Oberleber und Landwirt, Schmitzdorf, Post-Monsberg bei Pettau. 7535-6

FRIHTJAHRSMAIDEN, brav, kinderliebend, wird aufgenommen. Anträgen nachmittags im Geschäft Büdeldel, Herrenstraße 14. 7535-6

HAUSGEBILDETE, die kochen kann, gesucht. Anträge an die M. Z. 7525-8

ZU MIETEN GESUCHT
Berufstätiger Herr sucht per sofort zum möbliertes Zimmer mit Bettwäsche, DUT, Reibner, Nagyzstraße 7. 7489-6

Zwei ältere Herren, Industrieangestellte suchen möbliertes Zimmer. Tageslohn nicht zu Hause. Dringende Zuschriften unter „Zwei Herren“ a. d. M. Z. 7443-8

Ein- oder Zweibettzimmer mit allem Komfort in Parknähe gesucht. Zuschr. unter „Stadtparknähe“ an die Marburg. Zeitung. 7397-8

Untersteirer sucht möbliertes Zimmer oder Kabinett. Zuschriften an die M. Z. unter „Kaffaltisch“ 7518-8

Älterer Ingenieur sucht nettes Zimmer. Angebote unter „Nr. 54“ an die M. Z. 7527-8

Zweibettiges Sparherdzimmer, ohne Bettwäsche, für zwei solide Menschen, möglichst per sofort, gesucht in Stadtmitt. Zuschriften an Frau Maichen, Kärntnerstraße 27, Marburg-Drau. 7533-8

Angestellte sucht kleines möbliertes Zimmer oder Kabinett. Zuschriften an die M. Z. unter „Ordnungsliebend“. 7528-8

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche Hausmeister, Zimmer und Küche für ebensolche Privatwohnung. Adresse in der M. Z. 7435-9

Sparherdzimmer in Drauweller tausche für ebensolches in der Stadt oder Umgebung. Drauweller, Riedgasse 11.

Hausmeister, mit großem Sparherdzimmer, wird gegen Zimmer und Küche in der Stadt getauscht. Adresse in der M. Z. 7531-9

Schöne Wohnung, Zimmer, Küche und Garten, tausche für gleichwertige. Schalamun, Draugasse 10-II. 7524-9

Einzimmerwohnung, mit Vorzimmer, in der Stadt tausche mit ebensolcher oder Zweizimmerwohnung linkes Drauweller. Adresse in der M. Z. 7530-9

VERSCHIEDENES

Tausche schöne Damenstiefel Nr. 37 gegen 3/4-Geige, 8 Bogen und Kasten. Anzufragen Mittwoch, den 4. Okt. in der Tauschzentrale. 7532-14

Tausche hohe Kinderschuhe, tadellos, Nr. 22, für ebensolche Nr. 23. Petakasse 9, Marburg-Drau. 7537-14

Wer wäscht Wäsche und stopft Strümpfe I. Herrn? Hacklsgasse 7, Hofmeister, bei Toplak.

Großer Kanarienvogel und eine kleine Bezauberung am Sonntag vom Hausvor. Schmidplatz 3, verschwand. Vor Antritt wird gewarnt. 7539-14

Gebe Deckenbrett, Bett-Tuch, zwei Polsterbezüge und weißen Damenpullover, mit langen Ärmeln (Wolle) für Fahrrad. Adresse in der M. Z. 7541-14

Tabakscheindamenschene, Fein- und Grobschnitt, 40 RM. gegen gute Tabakblätter (kein) zu tauschen gesucht. Tauschanträge an W. Koller, Graz, Gösting, Plabutsch Nr. 94. 3825-14

Tausche gut erhaltene Lederhose Nr. 48 gegen gut erhaltenes Damenrad. Anträge unter „Lederhose“ an die M. Z. Cilli.

Tausche gut erhaltenen tiefen Kinderwagen samt Matratze für Sportwagen. Sinkowitsch, Neudorf, Wolfgangsgasse 22. 7486-14

Tausche modernen 60erigen Rundfunkempfänger gegen Herrenkleider. Zuschriften an die M. Z. unter „Neueste Type“ 7496-14

Tausche zwei Eheringe, 14 Kar. Gold für einen gut erhaltenen Zimmerteppich. Adresse in der M. Z. 7495-14

Gebe Damenrad sehr gut, I. Couch. Unter „Nur sehr gut“ an die M. Z. Gebe Damenrad prima für 2-3 Futteils. Unter „Gut erhalten“ an die M. Z. 7491-14

Deutsche Reichs-Lotterie

Über 100 Millionen RM = 480 000 Gewinne und 3 Prämien

6 x 500 000
3 x 300 000
3 x 200 000
18 x 100 000
24 x 50 000 usw.

Heimatliche Rundschau

Disziplin im Anzeigenteil

Die Konzentration, die im Rahmen der totalen Kriegsführung auf dem Gebiet der Presse erfolgt ist, hat, wie unsere Leser wissen, zu vielen Zeitungs-

Gleichzeit ist aber auch sichergestellt worden, daß der Leser trotz des geringeren Umfangs einen Lesestoff erhält, der ihm wie bisher alles Wichtige mitteilt und tut. Dafür sorgen die uneingeschränkten gebliebenen Quellen, die verstärkte Hingabe jedes an der Pressegestaltung Arbeitenden und die Beschränkung des Anzeigenteils.

Auch der Anzeigenteil erfüllt kriegswichtige publizistische Aufgaben. Wir handeln daher auch im Sinne der Allgemeinheit, wenn wir längst schon zu Größenbeschränkungen der einzelnen Anzeigen übergingen und mehr und mehr diejenigen Anzeigen zurückstellten oder aussorderten, die mit ihrem Inhalt und Wortlaut unserer Zeit nicht mehr angemessen sind.

Auch diese Maßnahmen sind im allgemeinen verstanden worden, und der einzelne, der sie bei Aufgabe einer Anzeige zunächst doch nicht beachtete, hat sich fast ohne Ausnahme von deren Berechtigung, ja, Notwendigkeit überzeugen lassen. Muß aber diese Belehrung wirklich immer erst von uns ausgehen? Muß es sich immer wieder bald dieser, bald jener erst von uns sagen lassen, daß es zeitweilig ist, durch den Anzeigenteil vor aller Öffentlichkeit Wünsche zu äußern, die doch nicht zu erfüllen sind, und Ansprüche zu stellen, deren Erfüllung den einzelnen nur auf Kosten aller anderen befriedigen könnte? Kann nicht jeder, der durch Aufgabe einer Anzeige zur Öffentlichkeit sprechen will, selbst schon soviel Disziplin aufbringen, daß er sich nicht durch unzeitgemäße Wünsche und Formulierungen berechtigter ablehnender Kritik aussetzt, umso mehr, als er sich sagen könnte, daß seiner Anzeige, falls sie dennoch veröffentlicht werden würde, gerade dadurch die beabsichtigte Wirkung oftmals versagt bliebe?

Wenn schon der Anzeigenteil auf einen bescheidenen Mindestumfang beschränkt werden mußte, dann darf er aber auch wirklich nur das enthalten, was wichtig und unerlässlich ist und vor den kritischen Augen unserer Zeit Bestand haben kann. Wir erwarten in diesem Sinne viel von der disziplinierten Mitarbeit aller, die uns Anzeigen zur Veröffentlichung übergeben. Unsere durch Konzentration der Presse und totale Kriegsführung verdoppelte Pflicht ist es, überall dort berichtigend einzugreifen, wo die kriegsbedingte Form des Anzeigenteils durch mangelndes Verständnis gefährdet wird.

Die Jugend von Ratschach voran

Trotz aller Schwierigkeiten schreitet die Jugendarbeit auch in Ratschach, Kreis Trifalt, den eingeschlagenen Weg weiter. Schon bei den Ausrichtungen in Sonntagstagen zeigte sich, daß trotz feindlicher Agitation die Jugend des Unterlandes treu zur Fahne steht. Am 1. Oktober trat die gesamte Führerschaft des Deutschen Jugend des Übergangsbereiches an, um die Richtlinien für die Herbstarbeit entgegen zu nehmen. Der Appell selbst bot das Ziel einer Kampfgemeinschaft im Geiste Sepp Mehl's, der sein Leben für die deutsche Untersteiermark ließ. Zu den Ausführungen des Bannführers, die getragen wurden vom Geiste des Willens, des Glaubens und der Tat, klangen Lieder auf und als der Appell beendet war, sah man es in den Augen der Jungen geschrieben, daß sie durchhalten werden, mag kommen, was wolle.

Todesfälle. In Fresen starb der Dipl.-Ing Rudolf Kastell aus Marburg, dessen Leichnam nach Graz zur Einäscherung überführt wird. — In Gonobitz ist der Gerichtsbeamte i. R. Jofes Ferenz verschieden. — In Drachenburg verstarb der Gendarmierwachmeister i. R. Franz Adrinek. — In Cilli ist der 66jährige Buchbindermeister und Küster Johann Georg Schwander gestorben.

Die Mädchen Au

38 in der Au ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Nachdruckrecht: Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Bei Morell wird die Sache ähnlich liegen. Ich denke mir, daß er Gabriele wannsinnig liebt und daß alles andere, alle seine Torheiten und Verrücktheiten nur Ausflüsse dieser verschämten Liebe sind. Ich glaube ihm aufs Wort, daß er Blanka auf der Stelle heiraten möchte oder dich oder Gudrun. Ganz bestimmt! Die Vorstellung, daß Gabriele mit dem Junker in der Au genächtigt hat, macht ihn halb verrückt und verfolgt ihn bis in den Schlaf. Er ist krank geworden und hat alle Beziehungen zur Wirklichkeit verloren. Er reklamiert Gabriele mit der ihm eigenen Sucht zur Tüftelei. Er reitet auf jenem Köhchen Wahrheit herum, von dem du vorhin gesprochen hast. Die Kennzeichen seines Charakters werden immer schärfer hervortreten, da sich ja alles übersteigert und vergrößert. Bis zum Überdruß Vorgefallenen Dingen für seine Umgebung. Ihr habt ja bereits jegliche Unbefangenheit ihm gegenüber verloren. Es wird aber noch schlimmer, noch unerträglicher mit ihm werden, und ihr erweist ihm selbst den besten Dienst, wenn ihr ihn so bald wie möglich aus dem Hause schaff! Schade, daß kein Mann bei euch ist! Herr Pleß hätte dies

Der Gauleiter vor Cillier Arbeitern

Fünfzigjahrfeier des Stanz- u. Emailwerkes A. Westen A. G.

In diesen Herbsttagen sind es fünfzig Jahre, daß durch Adolf Westen sen., einen gebürtigen Remscheider, die Stanz- und Emailwerke A. Westen A. G. gegründet wurden. Das bis um diese Zeit industriearme Cilli wurde natürlich nach reichlicher Überlegung als Sitz des neuen Unternehmens gewählt. Die günstige Verkehrslage der Sannstadt für die Belieferung des Südostrumes und die reichen Erfahrungen des Gründers auf dem Gebiet der Emailindustrie ließen denn auch aus dem ursprünglichen kleinen Unternehmen sehr bald einen Betrieb mit gutem Namen und großen Leistungsmöglichkeiten werden. Fleiß, Ausdauer und Umsicht der Betriebsführer — noch vor der Jahrhundertwende traten auch die beiden Neffen des Begründers, Adolf und August Westen, in das Werk ein —, vor allem aber die Qualitätsware waren es, die dem Werk zu Weltruf und die Fabriksmarke „Zwei Löwen“ in allen europäischen Ländern und darüber hinaus in Afrika und Vorderasien bekannt machten. Kaufmännisches Geschick und technisches Können meisterten die Fähigkeiten, denen das Werk nach der gewaltsamen Abtrennung der Untersteiermark im Jahr 1918 ausgesetzt war, und in den nachfolgenden Konjunkturjahren wurden neue Kräfte gesammelt, die in den Jahren 1929 bis 1932 zur völligen Neugestaltung des Werkes eingesetzt wurden.

Schon mit den ersten Anfängen des Werkes wurde dem Wohlergehen der Gefolgschaft größtes Augenmerk zugewendet. Den Stammarbeitern wurden durch Darlehen zum Häuserbau und Ankauf landwirtschaftlicher Kleinbetriebe und durch Zuweisung von Feldern alle Möglichkeiten geboten, bodenständig zu werden. Eine stattliche Anzahl von Wohnhäusern mit hellen und sonnigen Räumen, mit Bad und Gartenanteil wurden den Gefolgschaftsmitgliedern erbaut. Im Werk selbst wurden laufend neuzzeitliche Verbesserungen geschaffen: Bäder, ein Ambulatorium, das ein Betriebsarzt leitet, und für die Freizeitgestaltung eine wahrhaft musterzügliche Sportanlage mit Sauna und Bestrahlungsanlage. Seit einigen Jahren schon besitzt das Werk auch eine gutgeleitete Werkküche, sowie eine Werkchusterei und eine Nähstube, wo die schadhafte Arbeitskleidung wieder instandgesetzt wird.

Diese beispielgebende Betreuung der Gefolgschaft seit Bestand des Werkes brachte es mit sich, daß unter den Gefolgschaftsmitgliedern zur Zeit 35 eine

mehr als 40jährige, 65 eine mehr als 30jährige und 251 eine mehr als 20jährige Dienstzeit aufweisen können, ungeachtet der vielen, die auch schon mehr als zehn Jahre treu zum Werke stehen.

Diese Veteranen der Arbeit wurden nun anlässlich der 50. Wiederkehr des Gründungstages im Rahmen zweier Festtage besonders geehrt. Samstag, den 30. September, wurden diese festlichen Tage mit einer großen Betriebssportveranstaltung eingeleitet. Leistungsvergleichskämpfe der männlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitglieder aller Altersklassen, Fußballwettspiele, Staffelläufe, Handballspiele und Reigenvorführungen der Mädchen gaben ein aufschlußreiches Bild über die Vielgestaltigkeit und sportliche Breitenarbeit der Betriebssportgemeinschaft Westen. Am Abend wurde die Siegerehrung in einer der großen Arbeitshallen vorgenommen. Nachdem der Betriebsführer Ing. Max Adolf Westen zu den Ehrengolgschaftsmitgliedern, Betriebsportlern und Gästen gesprochen und auch Seniorchef Adolf Westen unter großem Beifall die Anwesenden begrüßt hatte, wurden an die über 60 Sieger die Urkunden, Pokale und Plaketten überreicht. Anschließend folgte ein zwangloses Beisammensein, wobei der Betriebsgesangverein Lieder zu Gehör brachte und eine bekannte Cillier Streichkapelle konzertierte.

Sonntag, den 1. Oktober, füllte sich die große Werkshalle mit erwartungsvollen und freudig erregten Menschen. Die Teilnahme des Gauleiters und des Wehrkreisbefehlshabers Generals der Gebirgstruppen Ringel an dieser Festveranstaltung wurde von der Arbeiterschaft als besondere Ehrung empfunden.

Einleitend spielte das Streichorchester das Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“, worauf der Betriebsgesangverein das Lied „Hoch vom Dachstein an“ vortrug. Anschließend gab der Betriebsführer einen Rückblick über das Entstehen des Werkes und dankte allen Gefolgschaftsmitgliedern, die durch Fleiß und Treue mit dazu beigetragen, dem Werk so weite Absatzgebiete zu sichern und es auf die Höhe zu bringen, die es heute innehat. Ehrend gedachten die Versammelten auch des vor zwei Jahren im 93. Lebensjahr verstorbenen Neugründers des Werkes und der im Werk verunglückten, der gefallenen und gestorbenen Arbeitskameraden.

Freudig begrüßt, überbrachte General Ringel die Grüße der Soldaten. Mit knappen Sätzen strahlte er feste Siegeszuver-

sicht und den Glauben an den Führer in die Herzen der Anwesenden, die mit stürmischem Beifall dankten.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Überreichung der Ehrenurkunden an die Veteranen der Arbeit durch den Gauleiter. In seiner Rede führte der Gauleiter aus, daß, wenn eine Firma von Weltruf das Fest ihres fünfzigjährigen Bestandes begeht, der Vertreter des Führers, der erste Hoheitsträger und Statthalter des Reiches, zur Gefolgschaft gehört. Als erstes habe er den Betriebsführer und allen Gefolgschaftsmitgliedern den Dank des Führers und des Reiches zu übermitteln, vor allem aber jenen Arbeitskameraden, die durch eine Reihe von Jahrzehnten treu und ohne Unterlaß zur Firma standen und dadurch mitgeholfen haben, diesen Weltruf zu begründen. Sodann forderte der Gauleiter die Arbeiter auf, auch weiterhin so treu zum Werk, aber auch zu Führer und Reich zu stehen, damit auch nach diesem Sieg jeder sagen kann: „Ich habe...“ und nicht sich selbst anklagen muß: „Ach hätte ich doch...!“ Wehe dem, der Verrat treibt!

Der Gauleiter forderte sodann die goldenen Jubilare auf vorzutreten. Er als Vertreter des Führers und der Wehrmachtbefehlshaber der Alpenebene würden nun den Männern und Frauen für ihre Treue danken, die bisher vorbildlich ihre Pflicht erfüllt haben. Mit dem herzlichsten Glückwunsch an alle und mit dem Appell „Gerade vorwärts so wie bisher, bis wir gemeinsam den deutschen Sieg feiern können!“ schloß der Gauleiter.

Ergraute Männer und Frauen standen dann strahlenden Antlitzes vor den höchsten Würdenträgern der Steiermark, um aus ihrer Hand die Ehrenurkunde und die von der Firma gestifteten Wertgutscheine in Empfang zu nehmen. Nachdem über 300 Gefolgschaftsmitglieder die Ehrenurkunden erhalten hatten, dankte Gefolgschaftsmitglied Kehlisch dem Hause Westen, das zu jeder Zeit nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Freund und Helfer in der Not war. Die würdige und eindrucksvolle Feier wurde mit der Führerehrung und den Liedern der Nation geschlossen.

Im zwanglosen Beisammensein ließen sich sodann der Gauleiter und General Ringel von den Arbeitsveteranen aus ihrem arbeitsreichen Leben erzählen, das erst durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus Erfüllung und Würdigung fand.

ncher Sendungen sicherzustellen, werden in luftgefährdeten Gebieten besondere Auskuff- und Ausgabestellen vorbereitet, damit sie nach Angriffen sogleich eröffnet werden können.

Aus Stadt und Land

Cilli. Um den Gefolgschaftsmitgliedern der Kreisführung und des Landratsamtes eine ausreichende und gute Verpflegung bei mäßigen Preisen zu bieten, wurde im ehemaligen Gasthaus Kuß am Marktplatz eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Täglich werden dort 60—70 Gefolgschaftsmitglieder rasch und ausreichend verpflegt. — Vor einigen Tagen feierte in Cilli der allseits bekannte und geschätzte Zuckerbäckermeister, Fritz Tertschek, sein 50jähriges Berufsjubiläum und gleichzeitig seinen 64. Geburtstag. Im Kreise seiner Kameraden und Mitgliedern des Vereines „Die letzten Schönerianer“ war Fritz Tertschek Gegenstand herzlichster Glückwünsche. Der Beauftragte der letzten Schönerianer, Pg. Sepp Krell, widmete dem Jubilar tiefempfundene Dankesworte, unterstrich dabei ganz besonders seine erspriechliche Vereins- und Berufstätigkeit und schloß seine Ausführungen mit den herzlichsten Glückwünschen.

Sachsenfeld. Die Ortsgruppe Sachsenfeld hielt im Kinosaal einen großen Dienstatteppel ab, an dem alle Amtsträger teilnahmen. Der Ortsgruppenführer Pg. Fritz Steinböck leitete den Appell. Er ermahnte die Amtsträger, treu und hart zu bleiben bis zum Endsieg. Der Leiter des Führungsamtes I, Bürgermeister, Pg. Straßer, erläuterte die Verordnungen der Gemeinde über die Abliefe-

Amtseinführung in Polstrau

Am 26. September versammelten sich die Amtsträger der Ortsgruppenführung Polstrau im Kreis Pettau im Wehrmannschaftshaus zur Amtseinführung des neuen Bürgermeisters und Ortsgruppenführers, Kreisführer Bauer umriß in kurzen Worten die politische und militärische Lage. Nach Gedenken für den verstorbenen Bürgermeister Pg. Fandler, dankte der Redner dem in der Zwischenzeit die Geschäfte des Bürgermeisters führenden Ortsbauernführer Podgorletz und dem Pg. Schwarzl als kom. Ortsgruppenführer, für ihre Tätigkeit. Anschließend wies der Kreisführer auf die schweren Aufgaben hin, die dem neuen Amtsträger bevorstehen. Der neu eingesetzte Bürgermeister und Ortsgruppenführer Pg. Köck rief sodann die Anwesenden zur uneingeschränkten Mitarbeit auf und versicherte, seinerseits stets auf das Wohl der Bevölkerung bedacht zu sein. Nach der Aufforderung an alle durch den Kreisführer, die Tätigkeit durch eifrige Mitarbeit zu erleichtern, wurde der Appell geschlossen.

Kleine Unfallchronik. Die 47jährige Privatbeamtenstgattin Emma Schauritsch aus der Domgasse 1 in Marburg fiel so unglücklich über die Stiege, so daß sie sich das linke Bein brach. — Verletzungen auf beiden Füßen zog sich der 39jährige Baumaschinenschlosser Gottfried Kiefler aus Rast 117 zu. — Verletzungen am rechten Fuß erlitt der 42jährige Kraftfahrer Ludwig Kern aus der Lissgasse 41. — Sämtliche Verunglückten wurden ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht.

Kinder durch Handgranate getötet. In Erlachstein fanden die drei Kinder des Ehepaares Tratenschek zwei Hand-

granaten. Eine davon versteckten sie, während sie die zweite aufzuschrauben versuchten. Dies wurde jedoch von der Mutter bemerkt und ihnen das gefährliche Spielzeug weggenommen. In einem unbewachten Augenblick machten sich die Kinder an der zweiten Handgranate zu schaffen. Plötzlich explodierte diese und tötete den siebenjährigen Johann und den dreijährigen Josef. Der fünfjährige Martin wurde schwer verletzt in das Gaukrankenhaus nach Cilli überführt.

Die Wälder sind uns alle teuer, Drum hütet sie vor Schadenfeuer!

Postsendungen nach luftkriegsbeschädigten Orten. Bei Zerstörung von Wohnvierteln durch den Luftkrieg hat die wichtige und schnelle Bearbeitung der Post Sendungen und Telegramme für die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung größte Bedeutung. Vom Reichspostministerium ist deshalb eine Anordnung hierzu ergangen, daß die Postsendungen und Telegramme, die bei der — möglichst bald wieder aufzunehmenden — Zustellung den Empfängern nicht zugestellt werden können, im allgemeinen nicht sogleich als unzustellbar zurückzusenden sind. Die Post wird vielmehr besonders sorgfältig und umfassend Nachforschungen nach den neuen Anschriften der Empfänger anstellen. Sendungen, die trotzdem unzustellbar bleiben, werden zunächst beim Zustellamt aufbewahrt, und zwar im allgemeinen 7 bis 14 Tage. Um die ordnungsgemäße Entgegennahme und Bearbeitung der Nachsendungsanträge, die Ausgabe der Postsendungen an Bewohner zerstörter Häuser sowie die Auskunfterteilung über Anschriften und die Einheitlichkeit der Nachforschungen nach den neuen Anschriften unanbring-

reiche Comburg in den lichtsäumenden Morgenhimmel. Engumschlungen gab sich das Liebespaar den Offenbarungen der feierlichen Landschaft hin.

Als Otfried Morell heute nacht Stefanies Zimmerchen verlassen hatte, verfinsterte sich seine ohnehin düstere Stimmung noch mehr. Daß ihm ein zweiundzwanzigjähriges Mädchen in so schroffer Weise die Tür gewiesen, brachte ihn fast um den Verstand. »Nichts als Sinnenlust«, murmelte er vor sich hin, während er aus dem Hotel stolperte und im Geiste das halbnackte Mädchen vor sich stehen sah, »allemaal zeigen die Weiber Zähne und Nägel, wenn man sie in ihrer Sinnenlust aufstöbert.« Er hatte Stefanie auf der Straße entdeckt, hatte in dem sie begleitenden Soldaten zu seiner Überraschung Michael Krüger erkannt und hatte sie im Hotel zur Rast verschwinden, die Treppe ersteigen und das Zimmer aufsuchen sehen. Ja, und dann hatte er gewartet und war hinaufgestiegen, kaum daß Michael Krüger das Hotel verlassen hatte. »Weinläser, zerknautschte Sofakissen, intime Beleuchtung und eine entleidete Stefanies«, murmelte er und schritt düsteren Gemüts zwischen fröhlichen Soldaten und Mädchen zum Marktplatz hinauf, wo man zwischen Sankt Michael und Rathaus unter besterter Saaldecke sang und lachte. »Hast du etwas vergessen?« hatte sie ihn gefragt, als sie die Tür geöffnet, um

den vermeintlichen Liebhaber einzulassen. Und dann hatte sie ihn angeschrien. Hätte sie sich nicht schnell ankleiden und sich mit ihm freundlich an den Tisch setzen und mit ihm reden können. »Ja, meine Damen«, meditierte er, »tagsüber wandelt ihr wie keusche Engel durch die Ingelfinger Au. Aber kaum senkt sich die Dämmerung herab, wechselt eine jede auf leisen Sohlen in die Arme ihres Liebhabers. Oh, ich Narr! Wo ich Geist und Seele vermutete, herrscht gemeine Wöllust, und wo begadetes Walten hohen Frauentums, triumphären Begierde und Geilheit! Am Tage leuchten Gabrieles Augen wie Madonnenlichter, aber nachts, wenn die Blendhaft sich hebt, phosphoreszieren die Schlammaugen der Satelliten des Lasters. Und das nennst du Liebe?« Unentwegt in dieser Weise polemisierend, ging er unter den fröhlichen Menschen umher. Frauen und Mädchen kamen ihm wie lieblose Gänse vor und die Frauen wie balzende Hähne. Der Trubel in den Sälen erschien ihm für vollends verrückt, und daß es Militärkapellen waren, die aufspielten, dünkte ihm ein Skandal ohnegleichen zu sein. Er hätte alle niederschlagen und zu Boden stoßen mögen. Ein entsetzliches Verlassenheitsgefühl überkam ihn. Er erstieg die monumentale Steintreppe, jene einzigartige Bühne der Haller Spiele, und dachte dabei an das uralte Spiel vom Leben des reichen Mannes und an den Tod, der während des

TAPFERE UNTERSTEIRER

Gefreiter J. Gorinschek aus Rogels, Ortsgruppe Kötsch, Kreis Marburg-Stadt, wurde mit dem EK II ausgezeichnet.

Aus der Ortsgruppe Friedau, Kreis Pettau, wurden die drei Brüder, Obergreifer Thomas Kieslinger, H-Rottenführer Hermann Kieslinger sowie Obergreifer Ferdinand Kieslinger mit dem EK II ausgezeichnet. Obergreifer Ferdinand Kieslinger erhielt gleichzeitig das EK I und ist somit der erste, der aus der Ortsgruppe Friedau mit dem EK I ausgezeichnet wurde.

Er war ein Mann der Tat Ing. Franz Wendners letzter Weg

Im Heimatbundsaal der Ortsgruppe Zellnitz, wo er seit der Heimkehr der Untersteiermark in nie erlahmender Einsatzbereitschaft trotz seiner Überbürdung als Betriebsleiter des Werkes Faal seinen Mitarbeitern Richtlinien gab und die Ortsgruppe leitete, wurde Pg. Ing. Franz Wendner, der von feiger Mörderhand den Tod fand, aufgebahrt. Unter zahlreicher Beteiligung der Angehörigen der Ortsgruppe und der benachbarten Betriebsführer verabschiedete sich Kreisführer Doboczky von seinem bewährten Ortsgruppenführer und sprach den hinterbliebenen Familien sein Beileid aus. Pg. Wendner war nicht ein Mann der großen Worte, aber da er schon während der Fremdherrschaft im Volkstumskampf stand, war er der berufene Führer der Ortsgruppe, die er auch in den Zeiten schwerer Bewährung umsichtig führte. Der harte Kampf, der dem deutschen Volke aufzuzwingen wurde, forderte immer wieder Opfer und sie werden immer wieder dargebracht für des Reiches schönere Zukunft. Was der Tote unter Einsatz seines Lebens begonnen hat, werden seine Kinder berufen sein, zu vollenden. Die hinterbliebene Witwe teilt heute das Los von hunderttausenden deutschen Frauen, die diese hohen Opfer für Führer und Volk in der festen Zuversicht bringen, daß kein Opfer vergebens war.

Nach Niederlegung der Kränze des Bundesführers und des Kreisführers wurden die sterblichen Überreste des verdienstvollen Ortsgruppenführers unter den Klängen der Lieder der Nation zur letzten Fahrt begleitet.

Garagen bei Fliegeralarm offen halten! Bei Luftangriffen ist es wiederholt vorgekommen, daß in Garagen und anderen Fahrzeughallen Kraftwagen, Zubehörsachen usw. vernichtet wurden, weil die Löschkräfte keinen ungehinderten Zutritt zu diesen Räumen hatten. Es ist daher unbedingt erforderlich und auch polizeiliche Vorschrift, Garagen und Fahrzeughallen bei Fliegeralarm sofort zu öffnen und während der Dauer des Alarms offen zu halten.

rungspflichten, insbesondere der Kartoffel- und Obstlieferung. Kreisbeschulungsredner, Pg. Karl Geißler, sprach abschließend über Entstehung und Gründung der NSDAP.

Anderburg. Anderburg verzeichnet die Geburt von 2 Mädchen und einem Knaben. Gestorben sind: Georg Beutz aus Neudorf 19, Anton Pototschnik aus Marburg, Drauweller, Behringgasse 8 und Franz Dobnik aus Steinen 35.

Tüffer-Römerbad. Hier wurde ein Mädchen geboren; gestorben sind: Franz Ullaga, Tüffer, Leonhard 62; Maria Gorischek, Römerbad, Walchendorf 17 und Josef Rus, Obertüffer 37.

Radersburg. Letztlich wurden in den Reservelazaretten von Radersburg Betreuungen durchgeführt, zu denen die Ortsgruppen Luttenberg, Bad Radein und Wernsee in gebefreudigster Weise zusammenstürzten. Die Abordnungen dieser Ortsgruppen wurden von der Jungmädelschar des Kreises Luttenberg begleitet, die in allen Krankenzimmern nach den herzlich gehaltenen Begrüßungsworten der Ortsfrau aus Luttenberg, Frau Michelitsch, die Verwundeten mit ihren Liedern erfreuten. Es war dies die Mädelschar, die unter der Führung ihrer Singleiterin, Helli Eisbacher beim Gauwettbewerb den 2. Preis errang. Sie schöpften aus ihrem reichen Liederschatz und mancher Soldat hätte sich gerne „gesundsingen“ lassen.

Verdunkelungszeiten: Vom 2. bis 8. Oktober: 18.30 bis 4 Uhr.

prunkvollen Mahles aus dem Rundportal der Kirche getreten war und Grauen und Entsetzen unter die Orgien der festenden Gäste getragen hatte. Alle waren geflüchtet, nur der reiche, herzlose Mann war zurückgeblieben. Und während Morell zwischen ausruhenden und zusehenden Paaren die Treppe hinaufschritt, wünschte er, daß der Tod augenblicklich heraufstretete und mit seinem eigentümlich heiseren Schrei den ganzen Platz säubern möge, und Morell malte sich aus, wie die Masse der Soldaten und Mädchen in die Gassen und auf die Steinsteppen stürzte. Nur er, Morell, bliebe allein auf dem Platz, ließe sich auf der Freitreppe nieder und genosse die welthohe Stille der Nacht, und da er sofort an Gabriele dachte, malte seine Phantasie sich aus, wie sie plötzlich im Ausgang einer Gasse erscheine, leise rufend den Platz überquere, zur Treppe komme und sich reumütig zu seinen Füßen niederlasse. »Ich stehe zu meinem Worte«, flüsterte sie, »ich hab's in meinen Briefen geschrieben, du bist mein Gebieter, ich gehöre dir, nimm mich mit, ich liebe dich, ich bete dich an, ich küsse deine Füße, verzeihe mir allen Verrat und alle Untreue, nimm mich, ich bin dein Eigen, du hast über mich zu befehlen.« Morell wunderte sich über sich selbst, ließ seine Phantasie weiterschweifen und verspürte, wie sich große, schöne Empfindungen in ihm ausbreiteten.